

*Dort sprechen nicht Menschen,
die die kulturellen Interessen der Bevölkerung im Auge haben,
sondern gemeine Kriegshetzer*
Neues Deutschland über den RIAS, 28. Juni 1955

DDR-Autoren, der RIAS und das MfS

(Work in progress)

von Hans-Georg Soldat

Vorrede

Entstanden ist dieser Aufsatz aus einem Vortrag im März 1998¹, und obwohl seither einiges Material hinzukam, ist er immer noch unfertig, kann also im Grunde nicht der Öffentlichkeit übergeben werden. Auf dem Deckblattes ist daher selbstironisch vermerkt: *Work in progress*. Andererseits war und ist, vor allem bei den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, die Neugier groß, ob da irgend etwas ausgegraben wurde, was das ziemlich fest gefügte Bild des RIAS beschädigen könnte. Der *Rundfunk im amerikanischen Sektor* hatte sich schließlich einen Namen gemacht als Widerpart zu Propaganda und Meinungsunterdrückung. Er stand – vor allem in der DDR – für die Freiheit des Wortes. Für diese Freiheit waren unzählige inhaftiert worden. Vielfach, gerade in den frühen Jahren der DDR, reichte es schon, den staatlichen Behörden als ständiger RIAS-Hörer bekannt zu sein, um Repressalien ausgesetzt zu werden. Auch nahm man das Hören der RIAS-Programme und noch mehr das Schreiben von Hörerbriefen (oder gar einen Besuch im Funkhaus, besonders vor dem Bau der Mauer 1961) immer wieder als Vorwand für Verhaftung und langjährige Verurteilung, ja sogar – in Verbindung mit anderen Anschuldigungen – für Todesstrafen. Angesichts dieser Tatsachen, gewissermaßen im Gedenken an die Millionen früherer Hörer, halte ich es fast für meine Pflicht, von Zeit zu Zeit eine aktualisierte Fassung auszugeben, eine Vorgehensweise, die in Zeiten interaktiver Medien mit ihren ständigen Veränderungen nicht mehr so absolut ungebräuchlich ist. Auf diese Weise erhält die Stereotype *work in progress* wenigstens ein wenig von ihrem einstigen Sinn zurück.

Natürlich ist diese Studie keine Geschichte des RIAS. Dafür sei auf die Dokumentation des langjährigen früheren Programmdirektors und Stellvertretenden Intendanten des RIAS, Herbert Kundler,

¹ Eine Veranstaltung des »Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR« in Kooperation mit der CDU-, Bündnis 90/Die Grünen- und SPD-Fraktion der Bezirksverordnetenversammlung Schöneberg am 25. März 1998 innerhalb der Ausstellung »diesseits und jenseits der Mauer; Überwachen, unterdrücken, spionieren – Zur Arbeit der Bezirksverwaltung Berlin des MfS«

verwiesen.² Das mag sich ändern, falls irgendwann einmal mehr Material auftauchen sollte, das es erlaubte, die allen unmittelbar Beteiligten verborgene Geschichte des RIAS niederzuschreiben – die aus der Sicht der Stasi, für die der Sender seit seinem Bestehen ein rotes Tuch war. Zwar existieren eine Unmenge Propagandaschriften aus der DDR, die vorgeben, die Hintergründe dieser angeblichen Spionagezentrale zu durchleuchten, doch sie haben nicht einmal Wert als Zeitdokumente – außer, dass man anhand ihrer Sprache die Stalinzeit studieren kann.

Immer wieder habe ich auch daran gedacht, den Zusatz »DDR-Autoren« aus dem Titel zu tilgen. Er war schließlich hineingekommen, weil die ursprüngliche Perspektive der Untersuchung die eines langjährigen Literatur-Redakteurs war – und eine ausdrücklich subjektive zudem. Je weiter ich in der Arbeit kam, desto mehr traten DDR-Schriftsteller auch in den Hintergrund. Sowieso ist der Begriff ja schillernd und ambivalent, viele leugnen mit guten Gründen, dass es »DDR-Schriftsteller« im strengen Sinne überhaupt je gegeben hat – kurz: Die Vokabel ist gleich in mehrfacher Hinsicht beanstandbar. Doch abgesehen von einer gewissen Nostalgie enthält sie noch etwas anderes, sehr wichtiges: sie signalisiert den Stellenwert, den die Literatur bis 1989 für den Sender gehabt hat. Dem MfS war das durchaus bewusst, wie nachgewiesen werden kann. Es gab eine ganze Reihe von vornehmlich dissidenten Autoren in der früheren DDR, für die der RIAS sogar zu einer Art Heimstatt wurde. Sie wussten, dass sie dort Gehör finden würden, dass ihre Manuskripte aufmerksam gelesen und, vor allem, im anderen Teil Deutschlands, dort wo sie sie nicht veröffentlichen durften, gehört werden würden. In dieser Hinsicht war der RIAS innerhalb des Ost-West-Gefüges in der Tat ziemlich einzigartig. Man sollte sich das immer wieder ins Gedächtnis rufen – die Vokabel »DDR-Autoren« ist eine kleine Reverenz vor dieser Tatsache.

Freiheit ist unteilbar, auch die Freiheit des Wortes. Diese Freiheit war auch intern manchmal gar nicht so einfach durchzusetzen, weil sie unbequeme Anschauungen innerhalb des weiten Spektrums westlicher Wertvorstellungen ebenso einschließen musste. Ich kann mich noch lebhaft erinnern an die harten Debatten über Heinrich

² Kundler, Herbert: RIAS Berlin – Eine Radio-Station in einer geteilten Stadt. Berlin 1994

Böll auf dem Höhepunkt der RAF-Aktivitäten Mitte der Siebzigerjahre. Es waren Diskussionen, die damals allenthalben geführt wurden. Ganz verquer, und schon sind wir beim Thema, war es mit DDR-Autoren, besonders vor 1976, genauer vor dem 16. November 1976, als Wolf Biermann ausgebürgert wurde. Davor war das Raster, in das staatstragende und oppositionelle Autoren eingepasst wurden, meist wesentlich gröber und schlichter als danach: Hier die Kommunisten, da die Verfechter westlicher Freiheit – *Tertium non datur*. Der Begriff der Opposition war weitgehend eindimensional. Man könnte sich jetzt stundenlang streiten, inwiefern das damalige Misstrauen gegen gewisse Arten der Dissidenz nicht doch gerechtfertigt war. Hinterher ist man immer klüger. Doch auch nach der Ausbürgerung Biermanns hatte die Beschäftigung mit jenen Schriftstellern, deren dissidenter Status nicht gewissermaßen amtlich bestätigt war, manchmal sonderbare Folgen – eine hat, offenbar nach einem längeren Gespräch mit mir, Franz Fühmann dokumentiert. Erst nach der Wende habe ich davon erfahren. In einem Brief vom 12. Januar 1980 an den Leipziger Germanisten Claus Träger, Herausgeber der Zeitschrift für Germanistik, den Fühmann selbst als »von sagenhafter Skrupellosigkeit und zugleich sagenhafter Dreistigkeit«³ charakterisiert, antwortete er auf die Anwürfe der »Zuträger«: »Sie schreiben diesen Satz in genauem Wissen des Umstands, daß die Alternative, vor welcher diese ›Zuträger‹ stehen, nicht heißt: ›Radio DDR II oder RIAS, Fernsehfunk der DDR oder ARD, Neues Deutschland oder Frankfurter Rundschau‹, sondern: Unmöglichkeit oder Möglichkeit bestimmter Meinungsäußerungen.«⁴ Nach der Erörterung einiger Beispiele fährt er fort: »Ich hätte das Interview, das ich der Korrespondentin der ›Zeit‹ gegeben habe, wahrhaft lieber dem ND oder meinerwegen dem ›Sonntag‹ gegeben [...]. Übrigens mehren sich in der BRD und in Westberlin die Stimmen, die bestimmten Redaktionen, zum Beispiel dem ›Kennzeichen D‹ oder der Literaturredaktion des ›RIAS‹ ›kommunistische Infiltration‹ vorwerfen, wegen des ›Auftretens von Leuten aus dem Osten‹ [...].«^{5 6}

³ Franz Fühmann an Christa Wolf am 24.7.79; zitiert nach Wolf, Christa/Fühmann, Franz: Monsieur – wir sehen uns wieder. Briefe 1968–1984. Seite 101 f. Derselbe Brief in: Fühmann, Franz: Briefe 1950–1984. Eine Auswahl. Herausgegeben von Hans-Jürgen Schmitt. Rostock 1994. S. 311

⁴ Fühmann, Franz: Briefe 1950–1984. a.a.O.; Seite 316

⁵ Fühmann, Franz: Briefe 1950–1984. a.a.O.; Seite 318

Gut entsinne mich in diesem Zusammenhang auch noch einer Debatte anlässlich des 80. Geburtstages von Anna Seghers, wo Hilke Schlaeger, Kulturredakteurin des RIAS, und ich mir ernsthaft die Meinung eines amerikanischen Direktors anhören mussten, dieses Datum solle man nicht wahrnehmen, weil Anna Seghers schließlich nur Kommunistin sei, also eigentlich gar keine richtige Schriftstellerin. Selbstverständlich hat der RIAS Hilke Schlaegers einstündige Sendung⁷ mit ihren auch kritischen Tönen gebracht, denn was immer man von Anna Seghers auch halten mag – eine Person der deutschen Literaturgeschichte ist sie zweifellos. Ich habe es dann für mich ins Positive gewendet und diesen teilweise scharfen grundsätzlichen Streit als Beispiel für die dann letztlich sich doch durchsetzende Pluralität der Meinungen angesehen.

Aber es ist natürlich klar: Der RIAS hatte auch viele Westhörer und die waren von den Problemen, die DDR-Schriftsteller etwa debattierten, meist eher befremdet. Manchem Politiker außerhalb aber auch innerhalb des Funkhauses mochte es dabei durchaus so vorkommen, als sei hier der leibhaftige, kommunistische Gottseibeius am Werke. Noch aus dem Abstand möchte man um mehr Gelassenheit bitten. Die wirklichen Bedrohungen lagen woanders – und obwohl man sie immer mal wieder diskutierte, wenn aus der DDR vage Verdächtigungen von Stasi-Mitarbeit bestimmter Autoren in die Redaktionen drangen, wollte man sie so recht ernst auch nicht nehmen: die Gefahren, zum Opfer von Nachrichtenmanipulationen zu werden, von Einflüsterungen durch Einflussagenten. Ich kann mich lebhaft an Paul Wiens erinnern, den ich ein- oder zweimal in den Siebzigerjahren in Ost-Berlin besuchte. Eigentlich besuchte ich weniger ihn als Irmtraud Morgner, mit der Paul Wiens damals verheiratet war, eine der wichtigen Autorinnen der DDR. Sie ließ sich

⁶ Claus Träger hatte in der Leipziger Volkszeitung vom 7./8. Juli 1979 außerdem geschrieben: »Wer mag schon Vertrauen haben zu Leuten, denen die Kulturpolitik des VIII. Parteitages, die [...] ›freieste‹ und zugleich die prinzipiellste, die es je in deutscher Geschichte gegeben hat, in wenigen Jahren ganze Bestsellererien verschaffte und die zur selben Zeit mit ersonnenen ›Maulkörben‹ vor der ›freien‹ Welt und in der unfreien ›Zeit‹ paradieren. Diese Kulturpolitik ist kein Tummelplatz für Spiele mit dem Feuer.« Zitiert nach Christa Wolf/Franz Fühmann: Monsieur – wir sehen uns wieder. a.a.O. Anmerkung 52, Seite 203

⁷ »Über die Freiheit, nur das Notwendige zu sagen« – Anna Seghers zum 80. Geburtstag; eine Sendung von Hilke Schlaeger. RIAS I, 19.11.1980, 18:35–19:30 Uhr (Wiederholung: RIAS II, 25.11.1980; 23:45–00:30 Uhr)

später scheiden, wie der Akte des IM »Hölderin«, also von Gabriele Eckart, zu entnehmen ist, als sie erfuhr, dass ihr Mann Inoffizieller Mitarbeiter, der IM⁸ »Dichter«, und eine Art gehobener *Agent provocateur* war.⁹ Doch er, so wurde mir im Nachhinein klar, hat wirklich versucht, Einfluss zu nehmen. Wer mich ein wenig kennt, weiß, dass das nun nicht so ganz einfach ist, und auch dem IM »Dichter« war wohl kein Erfolg beschieden. Wirklich nicht? Wir haben über vieles geredet, er hat darüber Berichte geschrieben, wie mir Heribert Schwan einmal erzählte, der die Akten des IM »Dichter« gelesen hat. Auf jeden Fall werden sich die Verantwortlichen in Ost-Berlin ins Fäustchen gelacht haben, als ich zu seinem Tod 1982 einen kleinen würdigenden Nachruf, nur drei/vier Minuten, aber immerhin, schrieb, in dem ich auch von den heftigen Debatten mit ihm erzählte.

Punktuelle Beeinflussungen also wurden zweifellos immer wieder versucht, wahrscheinlich nicht nur von DDR-Autoren, von DDR-Seite allgemein, sondern auch von ehemaligen DDR-Bewohnern, die mit Legenden in den Westen geschleust worden waren. Ich möchte außerdem jede Wette eingehen, dass es unter den unzähligen genuinen Westautoren, mit denen wir verkehrten, den einen oder anderen gab, der im Geheimen für die HV A arbeitete. Leider stecken die entsprechenden Recherchen immer noch in den Anfängen. Wie einer für die Enquete-Kommission des Bundestages 1995 erstellten materialreichen Expertise von Irene Chaker entnommen werden kann, ergab ein Überblick über die zugänglichen, also die veröffentlichten Quellen, dass der »insgesamt 178 km Schriftgut umfassenden Hinterlassenschaft des MfS« nur »29 lfd. Meter Aktenmaterial Gesamtbestandsumfang zur HV A in den Archiven des Bundesbeauftragten«¹⁰ gegenüberstehen. Es ist das eher

⁸ Zu den Abkürzungen des MfS vergl. grundsätzlich: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik/Abteilung Bildung und Forschung (Hg.): Abkürzungsverzeichnis – Häufig verwendete Abkürzungen und Begriffe des Ministeriums für Staatssicherheit. 2. erweiterte Auflage, Berlin 1996

⁹ Walther, Joachim: Sicherheitsbereich Literatur – Schriftsteller und Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1996. Seite 345; Anmerkung 226

¹⁰ Chaker, Irene: Die Arbeit der Hauptverwaltung Aufklärung (HV A) im »Operationsgebiet« und ihre Auswirkungen auf oppositionelle Bestrebungen in der DDR, in: Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte

zufällig erhaltene Material. Doch ausgerechnet dies wurde als »unerschlossen« geführt. Allerdings hat sich in der letzten Zeit das Bild insofern gewandelt, als nun doch verstärkt Anstrengungen unternommen wurden, auch die so genannte West-Arbeit des MfS aufzuarbeiten. Wichtig sind in diesem Zusammenhang besonders eine Studie von Hubertus Knabe, die sich genau diesem Komplex widmet¹¹ und der er in neuerer Zeit drei Bücher zum Thema folgen ließ^{12 13 14} und eine umfangreiche Untersuchung von Helmut Müller-Enbergs, die das bürokratisch-theoretische Gerüst dieser »West-Arbeit« der Stasi darstellt¹⁵. Vielleicht werden auch die Auswertungen jüngst entschlüsselter Stasi-Bandaufzeichnungen und die Einsichtnahme in die ehemalige Hauptkartei der Stasi, die vom CIA Anfang der Neunzigerjahre in der Aktion »Rosenholz« nach den USA verbracht wurden, weiterführen.

Wie außerordentlich brisant das Thema ist, zeigen vielleicht die erbitterten Diskussionen der Geschichtskommission des Verbandes deutscher Schriftsteller (VS) seit Anfang der Neunzigerjahre über die mögliche Steuerung des Verbandes durch DDR-Instanzen: den Schriftstellerverband der DDR mittels der Connection Hermann Kant und Bernt Engelmann, oder sogar das MfS via Einflussagenten der DDR im Westen. Dabei wurden auch Namen genannt, doch da keinerlei Beweise gegen die Betroffenen vorliegen, soll hier auch nicht weiter darauf eingegangen werden. Besondere Wichtigkeit hatte dabei der Schriftstellerkongress 1984 in Saarbrücken, der durch die skandalösen Begleitumstände der Nichtwahl von Ingeborg Drewitz berüchtigt wurde. Da ich über diesen Kongress aus-

und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland« (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), hrsg. vom Deutschen Bundestag, Band VIII, Seite 131

¹¹ Knabe, Hubertus: Die »West-Arbeit« des MfS und ihre Wirkungen; Bericht des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik an die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit«. Berlin 1998

¹² Knabe, Hubertus: West-Arbeit des MfS – Das Zusammenspiel von »Aufklärung« und »Abwehr«. Berlin 1999

¹³ Knabe, Hubertus: Die unterwanderte Republik – Stasi im Westen. Berlin 1999

¹⁴ Knabe, Hubertus: Der diskrete Charme der DDR. München 2001

¹⁵ Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit – Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern und Spionen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1998

führlich berichtet und alle Diskussionen miterlebt hatte, wurde ich von der Geschichtskommission des VS, neben vielen anderen, als Zeuge zu ihrer Tagung in Springen 1994 eingeladen. Unterdessen wissen wir, dass es durchaus wahrscheinlich ist, dass die Stasi auf diesem Kongress mit Regie führte. Diese Vermutung, so konstatierte die Geschichtskommission in ihrem abschließenden Bericht, läge nahe, weil »... zahlreiche Aktenfunde nach Öffnung der Archive [...] das hohe Interesse der politischen Führung der DDR an einer Einflussnahme auf den Schriftstellerverband der Bundesrepublik belegen«¹⁶. Peter Schütt hat in seinem Erinnerungsprotokoll außerdem niedergeschrieben, dass er im Vorfeld des Saarbrücker Kongresses den DKP-Reiseauftrag bekam, möglichst viele Delegierte von der Wahl Ingeborg Drewitz' abzubringen¹⁷. Und Jürgen Fuchs sollte sogar nachweislich mit geheimdienstlichen Mitteln davon abgehalten werden, nach Saarbrücken zu fahren.¹⁸ Ebenfalls ein unerledigtes Kapitel. Es könnte noch Überraschungen bergen.

Insgesamt war es ja ein alles in allem zwar großer, aber doch überschaubarer Kreis von Journalisten, die sich mit der DDR oder speziell der DDR-Literatur beschäftigte. Selbst heute bin ich mir nicht sicher, ob ich nicht in dem einen oder anderen mir noch unbekanntem Fall zumindest beeinflusst werden *sollte*. Und völlig im Dunkeln liegt auch, ob es nicht jemanden gab, der mir die eine oder andere Information entlockte. Immerhin hatte ich es mir, wenn irgend möglich, zur Regel gemacht, die Betroffenen mit dem Gerücht der Stasi-Mitarbeit, so er bekannt wurde, unmittelbar zu konfrontieren. Möglicherweise – so darf man im Nachhinein vermuten – war das sogar die einzige wirklich effiziente Methode, die tatsächlich faulen Kunden abzuschrecken. Unterdessen weiß man genauer, welche Autoren in irgendeiner Weise Zuträger der Stasi waren, IM, »Inoffizielle Mitarbeiter«. Joachim Walther hat hier mit

¹⁶ Chotjewitz-Häfner, Renate/Gansel, Carsten (Hg.): Verfeindete Einzelgänger – Schriftsteller streiten über Politik und Moral. Berlin 1997; Seite 409, Anmerkung 318

¹⁷ Chotjewitz-Häfner, Renate/Gansel, Carsten (Hg.): Verfeindete Einzelgänger – Schriftsteller ... a.a.O. Seite 372

¹⁸ Chotjewitz-Häfner, Renate/Gansel, Carsten (Hg.): Verfeindete Einzelgänger – Schriftsteller ... a.a.O. Seite 409, Anmerkung 318

seiner wichtigen Untersuchung »Sicherungsbereich Literatur«¹⁹ die Grundlagen gelegt. Es ist frappant – und ein wenig tröstlich –, dass unter jenen, die mehr oder weniger regelmäßig in Literatursendungen des RIAS zu Wort kamen, kaum die wirklich gravierenden Fälle vertreten waren: Sascha Anderson, der nicht in einer einzigen Literatursendung auftauchte, Fritz Rudolf Fries, der erst sehr spät vor 1989 einige wenige Lesungen hatte, Mitschnitte öffentlicher Veranstaltungen. Freilich ging in den bis jetzt bekannt gewordenen Fällen Wichtigkeit für das MfS nicht mit literarischer Relevanz einher – wahrscheinlich die einfachste Erklärung für diese Tatsache.

¹⁹ Walther, Joachim: Sicherungsbereich Literatur – Schriftsteller und Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1996

Systematische Schwierigkeiten, Quellenlage

Was ist also herausgekommen bei ersten vorläufigen Recherchen über das Thema »Stasi und RIAS«? Sensationen, um dies gleich anfangs klar zu formulieren, nicht. Alles was bisher gefunden wurde, gehört, von ein paar Ausnahmen abgesehen, vor allem zu den Beständen der ZAIG, also der »Zentralen Auswertungs- und Informationsgruppe« des MfS, von der die Informationen für die Partei- und Staatsführung ausgearbeitet wurde²⁰. Dies sind zwar außerordentlich wichtige Zusammenstellungen, was die großen Linien angeht, das Grundsätzliche gewissermaßen, sie geben aber kaum Auskunft über Details, vor allem den Wissenstand des MfS über Strukturen und Entscheidungsprozesse innerhalb des RIAS, aus dem man Rückschlüsse über Art und Umfang einer möglichen und vielfach vermuteten Ausspähung ziehen könnte. Ein paar Unterlagen der Hauptabteilung II, der Spionageabwehr, wurden gefunden, auch sie von eher theoretischem Interesse²¹. Außerordentlich interessant war in den späten Jahren für das MfS offenbar vor allem das RIAS-TV²². Hier existieren eine ganze Reihe Ablichtungen interner Briefe, inoffizielle Lageeinschätzungen über die Besetzung der Leitungsfunktionen bei der Gründung, die jedoch kaum mehr als den Stand der öffentlichen Spekulationen wiedergeben und, als umfangreichstes Konvolut, Kopien aller Anträge auf Drehgenehmigungen in der DDR. Eher amüsant mutet ein Hilfeschilder der »Abteilung für Journalistische Beziehungen/2« vom 30. November 1988 an den Genossen Kobert vom ZK der SED, Abteilung Agitation, an. Hier die paar Zeilen im Wortlaut:

²⁰ Krone, Tina/Kukutz, Irena/Leide, Henry: Wie wir unsere Akten lesen – Handbuch zum Umgang mit den Stasi-Akten. Berlin 1992. Seite 65

²¹ Vergl. dazu: Suckut, Siegfried/Neubert, Ehrhart/Vollnhals, Clemens/Süß, Walter/Engelmann, Roger: Anatomie der Staatssicherheit/Geschichte, Struktur und Methoden – MfS-Handbuch – Die Hauptabteilung II: Spionageabwehr. Berlin 1995

²² Erste Gespräche zur Gründung von RIAS-TV begannen wohl schon 1984, als bekannt wurde, dass die USIA (United States Information Agency) in West-Berlin einen eigenen Fernsehsender für ihr World-Net plane. Am 22. August 1988 ging RIAS-TV dann auf Sendung. Schon 1992 allerdings wurde aus RIAS-TV das aktuelle deutsche Auslandsfernsehen bei der Deutschen Welle (weiter mit Sitz in Berlin). Vergl. dazu Kundler, Herbert: RIAS Berlin ... a.a.O., Seite 269 ff

betr. beiliegender Antrag des RIAS-TV

siehe auch der noch nicht entschiedene Antrag vom 25.11.

Wir bitten um eine prinzipielle Entscheidung, die derartige Anträge für die Zukunft nach Möglichkeit verhindert oder zumindest eine direkte Reaktion gegenüber den Antragstellern ermöglicht, um deutlich zu machen, daß eine Bearbeitung nicht stattfindet – Generelle Ablehnung könnte sowohl mit Hinweis

- auf die »ungeklärte Rechtslage« des Senders
- sowie auf »unsere bekannte Haltung« gegenüber dem Sender erfolgen.²³

Der prinzipiellen Entscheidung wurde, wie ein handschriftlicher Vermerk vermuten lässt, zunächst ausgewichen. Dieses Blatt gehört übrigens zu dem Konvolut mit allen Genehmigungsanträgen von RIAS-TV und wurde bei der Hauptabteilung II, Abteilung 13 gefunden. Die Hauptabteilung II unter der Leitung von Generalleutnant Dr. Günther Kratsch hatte zuletzt insgesamt 1432 hauptamtliche Mitarbeiter²⁴. In der Abteilung 13 speziell (letzter Leiter war Oberst Dieter Schaffer²⁵) gab es 1989 insgesamt 65 Planstellen; 41 von ihnen²⁶, nach anderen Angaben alle²⁷, waren besetzt. Diese Abteilung 13 übernahm Aufgaben, die zitiert werden sollen, weil nur so wirklich klar wird, mit welchem gefährlichen Gegner man es hier zu tun hatte.

- Abwehrmäßige Bearbeitung von akkreditierten Korrespondenten und Journalisten westlicher Staaten in der DDR
- Politisch-operative Abwehr geheimdienstlicher sowie anderer subversiver und feindlich negativer Angriffe von ausländischen Korrespondenten/Journalisten und deren Kontaktpartner
- Vorgangs- und personenbezogene Arbeit im und nach dem Operationsgebiet zum inoffiziellen Eindringen in zentrale »imperialistische« Publikationsorgane

²³ Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU), Zentralarchiv (ZA), HA II/13, 538, Bl. 151

²⁴ Knabe, Hubertus: Die »West-Arbeit« des MfS ... a.a.O., Seite 119

²⁵ Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit ... a.a.O., Seite 22

²⁶ Knabe, Hubertus: Die »West-Arbeit« des MfS ... a.a.O., Seite 210

²⁷ Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit ... a.a.O., Seite 22

- Stabsmäßige Vorbereitung und Durchführung von Aktionen und Einsätzen bei pressepolitischen Höhepunkten. [...] ²⁸

Weglassen sei hier die Unterteilung in die Referate 1 bis 5, die die Aufgabenteilung weiter verfeinerten.

Die Quellenlage ist also alles in allem mehr als schlecht. Dies verwundert kaum, denn schließlich ist bekannt, dass die »Hauptverwaltung Aufklärung« des Mielke-Stellvertreters Markus Wolf fast alle Unterlagen nach 1989 vernichten konnte. Allerdings führt die Historikerin Irene Chaker in einer für die Enquete-Kommission des Bundestages erstellten Expertise aus, dass man mittelbar unter Umständen dennoch weiter kommt. Die HV A lieferte nämlich Berichte, etwa an die HA XX, und die sind dort abgelegt, also erhalten. Sie fährt dann fort:

Das Problem der Recherche ist allerdings, daß von den 705 lfm. Akten der Hauptabteilung XX derzeit nur 62,5 lfm. erschlossen sind. Ähnliches trifft auch für die Hauptabteilungen III (Funkaufklärung), II (Spionageabwehr) zu, die intensiv mit der HV A zusammenarbeiteten und von deren Beständen ebenfalls erst ein geringer Teil erschlossen ist. ²⁹

Genau diese Akten der Hauptabteilung II dürften interessant sein für die Erforschung der MfS-Aktivitäten in Bezug auf den RIAS.

Eine systematische Schwierigkeit könnte jedoch vielleicht noch ganz woanders liegen: War die Stasi überhaupt zu jeder Zeit federführend zuständig? Die Frage mag sonderbar klingen, aber der RIAS war schließlich de jure eine amerikanische Rundfunkanstalt, und das war der DDR durchaus bewusst. Bei meinen Recherchen stolperte ich über ein paar Indizien: eine personenbezogene Seite in russischer Sprache, die zur Stasi-Akte eines Kollegen gehörte, oder einen Nebensatz, der klipp und klar besagt, dass »die Freunde« im Falle RIAS zumindest gefragt werden wollten. Dieser Hinweis ist älteren Datums, sie gehört zu einer Geschichte, die durchaus tragische Dimensionen hat, Teil eines Romans von Graham Greene sein könnte. Es ist eine story, die irgendwie aufhört, verläppert, ohne

²⁸ Zitiert nach BStU: MfS-Struktur 1989; HA II – Bl. 12 und 13 (Seiten 62 und 63)

²⁹ Chaker, Irene: Die Arbeit der Hauptverwaltung Aufklärung (HV A) im »Operationsgebiet« und ihre Auswirkungen auf oppositionelle Bestrebungen in der DDR, in: Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland« (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), hrsg. vom Deutschen Bundestag, Band VIII, Seite 132f

dass man sie recht fassen könnte. Eine sonderbare Angelegenheit, die so nur auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges in den Fünfzigern geschehen konnte. Sie wird hier, vielleicht das erste Mal, in ihren groben Umrissen geschildert. Zweifellos muss bei der Erörterung der Frage, inwieweit sowjetische Geheimdienststellen bei der Ausspähung des RIAS beteiligt waren, auch auf die geschichtliche Entwicklung geachtet werden – hier spielt die Emanzipation der DDR von der Sowjetunion in organisatorischen Fragen ebenso eine Rolle wie persönliche Faktoren: die Entmachtung und Hinrichtung Berijas nach dem Tode Stalins 1953, die Ablösung Ernst Wollwebers, die Übernahme der Stasi durch Erich Mielke. Immerhin sollte nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass ein Großteil der RIAS-Akten – vielleicht teilweise im Original, doch natürlich auf jeden Fall als Kopie – in Moskau liegt.

Noch ein Zweites sollte angefügt werden, schon Teil der Recherche und doch darüber hinausgehend. Es gibt eine viel zitierte »Geheime Verschlussache der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Berlin, Abteilung XV«³⁰ vom 16. Dezember 1988 – also jener Abteilung innerhalb der Bezirksverwaltung der Stasi, die sich mit »Aufklärung, Spionage, vor allen Dingen auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet; Informationserarbeitung aber auch im Inland«³¹ beschäftigte. Dieses Papier trägt den Titel »Arbeitsplan der Abteilung XV der Bezirksverwaltung Berlin für das Jahr 1989«. Es werden hier die sog. Operativen Grundorientierungen definiert. Inwieweit sie noch umgesetzt wurden, ist umstritten. Auf jeden Fall trägt dieser Arbeitsplan die Unterschrift und den Vermerk »Bestätigt« des »Stellvertreters des Ministers und Leiters der HV A, Großmann, Generalleutnant«. Unter Punkt 1.1. heißt es da, und auch dies muss wieder wörtlich zitiert werden:

³⁰ BStU (ZA), BVfS Bln-Nr.: 238/88; BStU-Zählung Blatt 142

³¹ Gill, David/Schröter, Ulrich: Das Ministerium für Staatssicherheit – Anatomie des Mielke-Ministeriums. Berlin 1991; Seite 40

Verstärkung des Angriffs auf die feindlichen Hauptobjekte

- Innensenat/LfV³²
- Senatskanzlei
- Parteien in Westberlin
- Ostforschungsbereiche
- Zentren der PID und ihre Einwirkung auf die Steuerung der PUT, durch koordinierten Einsatz des gesamten vorhandenen IMPotentials. Ziel ist es, mit neuen Werbungen, Kontakten und Schleunungen die Qualität der Informationen zu erhöhen, um Überraschungen auf allen Gebieten zu verhindern.³³

Nur ganz rasch hier nochmals die Definitionen von »PID« und »PUT«, Schlüsselbegriffe des Stasi – für sie wurde die Bezeichnung »Hühnerhof« geprägt. PID:

Politisch-ideologische Diversion – Bestandteil der gegen den realen Sozialismus gerichteten Subversion des Feindes, der die subversiven Angriffe auf ideologischem Gebiet umfaßt. – [...] Die politisch-ideologische Diversion wird von speziellen Organen, Einrichtungen und Kräften imperialistischer Staaten, den Zentren der Politisch-ideologischen Diversion vorgetragen. [...]. Zur Realisierung der Ziele erfolgt ein immer engeres Zusammenwirken der Zentren der politisch-ideologischen Diversion mit den imperialistischen Geheimdiensten.³⁴

Und PUT:

Untergrundtätigkeit, politische – eine der gefährlichsten Erscheinungsformen subversiver Tätigkeit. Sie ist die durch den konzentrierten Einsatz der politisch-ideologischen Diversion inspirierte und von feindlichen Zentren, Organisationen und Kräften organisierte Suche, Sammlung und Zusammenführung von feindlich-negativen Kräften zur Schaffung einer personellen Basis im Inneren der DDR, [...] um damit den Prozess konterrevolutionärer Veränderungen zur letzten Beseitigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht in Gang zu setzen.³⁵

Der RIAS, so liest sich das im Klartext, war also ein Zentrum der PID, und ihm wurde unterstellt, er habe die PUT gesteuert. Eigentlich ganz einfach ...

³² Landesamt für Verfassungsschutz

³³ Siehe Anmerkung 30

³⁴ Aus: Das Wörterbuch der Staatssicherheit – Definitionen des MfS zur »politisch-operativen Arbeit«. Dokumente. Hrsg. v. Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR (BStU), Abt. Bildung und Forschung, Reihe A, Nr. 1/93, Seite 408

³⁵ Das Wörterbuch der Staatssicherheit, a.a.O., Seite 408

Dieser Arbeitsplan ist hochinteressant: Er ist eine Fundgrube, was die Nachrichtenquellen des MfS in West-Berlin angeht. Da gibt es eine Quelle »Linda« mit dem Zusatz »Kulturbereich, Medien, AL«³⁶, eine Quelle »Jutta«, Zusatz »Verbindungsstelle Senat für Finanzen«³⁷ oder die Quelle »Laubach«, Journalist, CDU«³⁸. Und: Es gibt die Quelle »Stola«, hinter der vermerkt ist: »RIAS-Mitarbeiter«³⁹. Außerdem den minder interessanten Fall »Abschöpfungsvorgang ›Nora‹ – Rias-Redakteurin«⁴⁰. Während der Begriff »Quelle« eine allgemeine Bedeutung⁴¹ hat, aber – gerade in diesem Zusammenhang – wohl mit »Inoffizieller Quelle« gleichgestellt werden muss, weiß beim »Abschöpfungsvorgang« der »Abgeschöpfte« in der Regel nicht, dass sie oder er von einem Mitarbeiter der Stasi ausgehorcht wird. Das »Wörterbuch der Staatssicherheit« vermerkt zum Thema »Abschöpfungsvorgang« unter anderem recht lakonisch:

systematische Gesprächsführung zur gezielten Ausnutzung des Wissens, der Kenntnisse und Möglichkeiten anderer Personen zur Informationsgewinnung.⁴²

Beim Abschöpfungsvorgang »Nora« waren bisher auch alle Nachforschungen vergeblich. Nicht so bei »Stola« – ich kenne unterdessen den Klarnamen des betreffenden früheren RIAS-Mitarbeiters, es gibt eine handschriftliche Verpflichtung als IM vom 27. Juli 1961 – doch das ist alles. Oder nicht ganz: Es existiert noch ein so genannter Abschlussvermerk vom 30. Januar 1962, in dem festgehalten wird, dass der Betreffende republikflüchtig geworden sei und die Akte geschlossen werde.

Genau dies ist der zweite Punkt – denn ich werde hier nicht den Namen nennen. Ich habe bislang keine Berichte von ihm gefunden, kann also seine Mitarbeit nicht beurteilen, sofern es überhaupt eine Mitarbeit gab. Eine schriftliche Verpflichtung wiegt zwar außeror-

³⁶ BStU (ZA), BVfS Bln-Nr.: 238/88; BStU-Zählung, Blatt 146

³⁷ Siehe Anmerkung 36

³⁸ Siehe Anmerkung 36

³⁹ BStU (ZA), BVfS Bln-Nr.: 238/88; BStU-Zählung, Blatt 147

⁴⁰ BStU (ZA), BVfS Bln-Nr.: 238/88; BStU-Zählung, Blatt 151

⁴¹ Quelle – Ursprung der Informationen; inoffizielle Quellen: *IM*, *GMS*, *KP*, Wanzel, Videokameras usw. — offizielle Quellen: Statistiken, Karteien von anderen Dienststellen (Einwohnermeldestelle, Standesamt usw.), Publikationen, Tagespresse usw. Vergl.: Krone, Tina/Kukutz, Irena/ Leide, Henry: Wie wir unsere Akten lesen ... a.a.O. Seite 57

⁴² Das Wörterbuch der Staatssicherheit, a.a.O., Seite 7

dentlich schwer – doch kann man den Druck recht einschätzen, der ungefähr vierzehn Tage vor dem Bau der Mauer auf den damals noch recht jungen Mann ausgeübt wurde? Zwar ist angesichts der Nennung des Decknamens »Stola« im Jahre 1988 zu befürchten, dass noch mehr vorliegen muss – doch bisher ist nichts aufgetaucht, und auf Vermutungen allein darf sich keine wie auch immer geartete Schlussfolgerung stützen. Vielleicht ergeben sich aus dem Studium persönlicher Akten früherer RIAS-Mitarbeiter noch weitere Hinweise – dann muss man weitersehen.

Der RIAS und das MfS

Das Verhältnis DDR (und damit MfS) zum RIAS hat im Laufe der Jahre verschiedene Phasen durchlaufen. Sie spiegelten die politische Großwetterlage, aber auch – man muss es schon so sehen – die abnehmende Wichtigkeit des RIAS im heraufdämmernden Fernsehzeitalter. Man kann die partiell geänderte Tonart sehr gut ablesen am Inhalt des weitaus umfangreichsten MfS-Ordners zum RIAS – einer relativ sorgfältig geführten Sammlung von meist negativen Zeitungsmeldungen⁴³ über den RIAS aus der ZAIG. Diese Sammlung endet erst mit der Wende. Während es im ersten Drittel nur so wimmelt von knalligen Überschriften aus der DDR-Presse wie »Rias-Hörer wurden Staatsverbrecher«⁴⁴, fehlen solche primitiven Sprüche später völlig. Ein gewisses Rätsel ist mir bis heute der Grund für die Ablage eines undatierten Blattes aus diesem Ordner, auf dem unter der maschinenschriftlichen Quellenangabe: »Aus »Spione unter uns« von Richard Gerken, Verlag Ludwig Auer Cassianeum Donauwörth 1965« lediglich folgender kurzer Ausschnitt eingeklebt ist:

Ein typisches Beispiel für die Entführungsmethode durch Verwendung von Betäubungsmitteln oder Giftstoffen ist der Anschlag auf die RIAS-Mitarbeiterin Lisa S. Der im Auftrage des MfS gegen den Sender RIAS angesetzte Beck hatte ermittelt, daß Lisa gerne Süßigkeiten aß. Der Entführungsplan wurde darauf abgestimmt. Beck erhielt eine aus der SBZ stammende Packung mit Schokolade-Likörfläschchen, von denen ein Teil mit Skopolamin präpariert waren. Die präparierten waren nach einem Beck bekannt gegebenen Schema unter die unverfälschten gemischt worden, so daß er sich selbst aus der Packung bedienen konnte, ohne Verdacht zu erregen. Beck wurde wegen versuchter Verschleppung in Tateinheit mit Giftbeimischung und versuchter schwerer Freiheitsberaubung zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.⁴⁵

Was mag dieser kommentarlose Ausschnitt aus einem »Westbuch« bedeuten? Wollte damit jemand versteckt auf die Schwere der Strafe hinweisen? Sollte dies irgendwann einmal für eine Propagandaaktion verwendet werden? Gehörte dies als Nachtrag zur »Aktion Enten«, von der noch die Rede sein wird, und in der Lisa

⁴³ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9960

⁴⁴ Freie Presse vom 13. Juni 1959. BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9960, Blatt 326

⁴⁵ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9960, Blatt 444

Stein – sie hieß in Wirklichkeit anders – vermutlich eine etwas undurchsichtige Rolle spielte? Immerhin scheint die Sache selbst zu stimmen. Der Anschlag damals flog auf, weil Lisa Stein ein paar der Pralinen ihrem Hund gab, der daraufhin starb. Es war eine fast typische Geschichte aus der Frühzeit der Ost-West-Konfrontation. Der kolportageartige Zuschnitt und das romanhafte Ende verdecken dabei, welche menschlichen Tragödien hinter diesen Geschichten stecken – auch in diesem Fall. Hier verbergen sich sogar zwei hinter den dürren Zeilen, und ein Opfer in Ost-Berlin kam dabei zu Tode.

Wesentlich ergiebiger und vor allem mit bislang weitgehend unbekanntem Material gefüllt, ist ein Ordner mit der Nummer MfS-ZAIG 9961⁴⁶. Er belegt die Spionagetätigkeit des Staatssicherheitsdienstes gegenüber dem RIAS. Hier finden sich diverse undatierte Aufnahmen des RIAS-Gebäudes⁴⁷ wahrscheinlich aus den Fünfzigerjahren sowie Fotos von internen Schreiben des damaligen stellvertretenden amerikanischen Direktors Gordon A. Ewing, etwa vom 8. Juni 1953⁴⁸ und einige spätere. Es ist schwierig, hier auch nur Vermutungen über die Quelle anzustellen. Vielleicht gibt ein Artikel aus der Freiheit (Mitteldeutsche Tageszeitung) vom 23. Oktober 1956⁴⁹ einen Hinweis. Dort berichtet ein Siegfried Meisel, der vorgestellt wird als früherer »Referent in der politischen Abteilung des RIAS« von 1951 bis März 1955, jetzt in der DDR lebend, über die angebliche Spionagetätigkeit des Senders. War das der Informant? Karl Wilhelm Fricke und Roger Engelmann, die sich kürzlich in anderem Zusammenhang auch mit dem RIAS und seiner Bekämpfung durch den Staatssicherheit der DDR beschäftigten⁵⁰, hegen zwar offenbar diese Vermutung, können sie jedoch ebenfalls nicht belegen. Immerhin diente Siegfried Meisel der DDR-Propaganda und DDR-Justiz als Kronzeuge gegen den RIAS⁵¹. Zumindest nachdenklich stimmt in dem Zusammenhang allerdings, dass die Bezirksverwaltung Halle des MfS 1963 Meisel

⁴⁶ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961

⁴⁷ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, etwa Blatt 93–95 und 116, 117

⁴⁸ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 118

⁴⁹ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9960, Blatt 352

⁵⁰ Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: »Konzentrierte Schläge« – Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953–1956; Berlin 1998

⁵¹ Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: »Konzentrierte Schläge« ... a.a.O., Seite 172

als »Inoffiziellen Mitarbeiter« erst werben wollte und in ihrem diesbezüglichen Vorschlag schrieb:

Als Mitarbeiter der politischen Abteilung erlebte der Kandidat [Meisel] selbst, mit welchen verwerflichen Mitteln und Methoden dort die Politik des Antikommunismus und des kalten Krieges mit dem Ziel der Umwandlung in einen heißen Krieg zusammengezimmert und verbreitet wird. Der Kandidat suchte deshalb Kontakt zur DDR und siedelte schließlich im April 1955 wieder in die DDR über. Er hatte einen entscheidenden Anteil an der Liquidierung des RIAS als Agenten- und Spionagezentrale.⁵²

Wobei es um eine Verhaftungsaktion in der DDR ging, über die noch zu berichten sein wird. Möglicherweise war also Siegfried Meisel nicht ein kommuner Spion, den man dann wohl kaum ein zweites Mal hätte anwerben müssen, sondern jemand, der offenbar aus der DDR gekommen war (»... siedelte schließlich im April 1955 *wieder* in die DDR über« [Hervorhebung vom Verfasser]) und – aus welchen Motiven auch immer – wieder dorthin zurück wollte. Es ist interessant, dass Fritz Rudolf Fries genau das gleiche Motiv in seinem Buch »Der Weg nach Oobliadooh«⁵³ verwendet hat. Die Geschichte vom Republikflüchtling, der zurückkehrt und der Propaganda zu Diensten war, stellte einen durchaus gängigen Topos der damaligen Zeit dar.

In das Bild einer Sammlung von Dokumenten, die einzig und allein zum Zweck der Propaganda angelegt wurde, passt, welche wichtige Meldungen fehlen: etwa diejenige, dass Gordon Ewing vor den Untersuchungsausschuss des berüchtigten Senators McCarthy geladen werden sollte – was ausgerechnet einen Tag nach dem 17. Juni 1953 bekannt wurde.⁵⁴ Herbert Kandler hat diese auch im Westen weitgehend verdrängte Einzelheit in seiner Dokumentation über den RIAS wieder ins Gedächtnis gerufen. Es gab damals ein erhebliches internationales Aufsehen, doch das alles gehörte nicht in das vorgefertigte Bild der Spionagezentrale und wurde daher nicht ein einziges Mal erwähnt.

⁵² BStU, ASt Halle, AIM 1778/80, Teil I, Bd. 1, Blatt 67. Zitiert nach Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: »Konzentrierte Schläge« ... a.a.O., Anmerkung 621, S. 172

⁵³ Fries, Fritz Rudolf: Der Weg nach Oobliadooh; Frankfurt a.M. 1966

⁵⁴ Vergl. dazu die Dokumentation in Kandler, Herbert: RIAS Berlin ... a.a.O., Seite 189ff

Stattdessen finden sich fotografierte, ursprünglich handskizzierte Grundrisse der einzelnen Etagen im RIAS⁵⁵, Fotografien von Straßenschildern: Eulerstraße, Mittelstraße, Breite Str./Kirchstraße⁵⁶, Außenaufnahmen von Postämtern, N 20, Schmargendorf⁵⁷, die offenbar in Zusammenhang stehen mit der Angabe von Deckadressen, an die RIAS-Hörer aus der DDR schreiben konnten. Auf die Entschlüsselung dieser Deckadressen, die vom RIAS gewählt wurden, um wenigstens einen gewissen Teil der umfangreichen Hörerpost vor der Beschlagnahme durch die Stasi zu bewahren, wurde damals östlicherseits viel Energie verwendet. Schon sehr früh, 1990, hat ein ehemaliger hauptamtlicher Mitarbeiter der Bezirksverwaltung Dresden, Lienhard Wawrzyn⁵⁸, plastisch geschildert, wie das Abfangen der Hörerpost vor sich ging:

Der RIAS war für uns ein Feindsender und betrieb ideologisch-politische Diversion, darum sollten alle Briefkontakte zu ihm unterbunden werden. Ich hatte mitunter Berge von 600 Karten an den RIAS oder an Komiker wie Karl Dall, die Einschreiben nicht mitgerechnet. Die Einschreiben mußten weitergehen, weil das postrechtlich Wertsendungen sind, die nicht verschwinden dürfen. Alles andere habe ich zurückgehalten und vernichten lassen.

RIAS gab private Kontaktanschriften durch. Die Hauptverwaltung des MfS gab die Adressen runter an die Bezirksverwaltung, von dort gingen sie an die Abteilung M⁵⁹ und kamen schließlich zu uns in die Außenstelle. Dabei gingen mir bei der Fahndung vier bis fünf Tage verloren. Dieser Zeitverlust hat mich jede Woche geärgert, ich habe mich gefragt, wie kann ich verhindern, daß Briefe von Dresden zum RIAS gelangen? Da muss doch was zu machen sein, und ich habe herausgefunden:

1. Die Anschriften kamen immer aus Berlin 62.
2. Nur aus bestimmten Gebieten, z.B. Wartburgstr., Meraner Straße.

⁵⁵ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 163–164

⁵⁶ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 225, 228, 232

⁵⁷ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 224, 229

⁵⁸ Wawrzyn, Lienhard: *Der Blaue – Das Spitzelsystem der DDR*. Berlin 1990. Ich danke Manfred Rixin für den Hinweis auf dieses Buch.

⁵⁹ Ursprünglich war für die Postkontrolle die Abteilung III zuständig. Die Abteilung M wurde erst 1985 als Nachfolger gegründet und erhielt die Aufgabe, »mit speziellen politisch-operativen und wissenschaftlich-technischen Mitteln und Methoden Postsendungen, die im internationalen und nationalen Verkehr der Deutschen Post befördert werden, zu kontrollieren und auszuwerten«. Die Abteilung M im Ministerium und die Abteilungen M in den Bezirksverwaltungen der Staatssicherheit umfaßten 1989 2171 Mitarbeiter. – Vgl. Gill, David/Schröter, Ulrich: *Das Ministerium für Staatssicherheit ... a.a.O.*, Seite 140

3. Immer einmal männlich, einmal weiblich.

Daher habe ich veranlaßt, daß die Deutsche Post uns das »Bund« *Berlin 62* gesammelt hat. Angenommen, die haben Sonntag gesendet. Dann haben wir Montag und Dienstag und Mittwoch reagiert. Wir haben die Briefe vorbeugend nach Kriterien, die ich selbst erarbeitet hatte, zurückgehalten. Damit waren wir schneller als Berlin. Donnerstag oder Freitag kamen dann die Anschriften von Berlin runter. Dann ging der Rest der zurückgehaltenen Post weiter. Ich kann sagen: Mein Verdienst war, daß von Dresden kein Brief beim RIAS ankam, außer Einschreiben.⁶⁰

Unter den oft in Tüten lieblos hineingeschobenen Fotos des Ordners MfS-ZAIG 9961 befinden sich mehrere identische⁶¹, die einen verhalten lächelnden Mann mittleren Alters hinter einem Schreibtisch zeigen, dunkle Brille, die Arme übereinander geschlagen. Vor ihm ist ein Aschenbecher zu erkennen. Das Bild ist unscharf, was aber nicht an den Abzügen liegt, denn das Negativ, das ebenfalls vorhanden ist, hat dieselben Unschärfen. Dazu der Vermerk: »Ehem. RIAS-Angestellter L.« Der Name ist ausgeschrieben.

Und das ist er: Der einzige einigermaßen vollständig dokumentierte Fall, in dem ein RIAS-Redakteur (nebenbei Schriftsteller), ein leitender – wie die Stasi notierte: »Abteilungsleiter ›Kulturelles Wort«« seit 1948 – in die Fänge des MfS geriet. In der Dokumentation von Herbert Kandler fehlt sein Name, und altgediente RIAS-Mitarbeiter können sich dunkel entsinnen, dass bei ihm irgendetwas wohl sonderbar gewesen sei, jedenfalls war er eines Tages verschwunden, ohne dass man Genaueres erfuhr. In der S-Bahn sei er mal eingeschlafen und in Ost-Berlin verhört worden, so wurde gemunkelt ... Über vierzig Jahre ist das jetzt alles her.

In den dünnen Blättern kann man nun die östliche Sicht nachlesen. Es handelt sich hier um einen geradezu klassische Fall von Erpressung, der Werbung mittels eines »Kompromats«. Im Wörterbuch der Staatssicherheit:

Kompromat – Sachverhalt aus dem Leben einer Person, der im Widerspruch zu gesellschaftlichen (juristischen, moralischen) Normen und Anschauungen steht, bei seinem Bekanntwerden zu rechtlichen oder disziplinarischen Sanktionen, zu Prestigeverlusten, zur öffentlichen Bloßstellung, zur Gefährdung des Rufes im Bekannten- und Umgangskreis führen würde und auf Grund dessen bei der betreffen-

⁶⁰ Wawrzyn, Lienhard: *Der Blaue ... a.a.O.*, Seite 127

⁶¹ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, etwa Blatt 170, 205, 236

den Person das innere Bedürfnis entsteht bzw. geweckt werden kann, die daraus resultierenden negativen Folgen von sich abzuwenden bzw. eingetretenen Schaden wiedergutzumachen.⁶²

In dem entsprechenden Artikel wird jedoch auch warnend festgehalten:

Die Wirkung des Kompromats für die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem MfS ist in der Regel zeitlich begrenzt.⁶³

Von vornherein war der Fall L. sehr hoch angesiedelt, das beweisen die handelnden Personen. In einem am 18. März 1955 von der Bezirksverwaltung Cottbus/Abteilung II/1b angefertigten Sachstandsbericht heißt es:

Betr.: L., Reinhold
ehemaliger Abteilungsleiter beim Rias
[...]
geb. 4.9.1898 in Posen

Zur Sache: Am 27.11.53 wurde Obengenannter aufgrund des Vergehens gegen den § 175/St.G.B im demokratischen Sektor von Berlin festgenommen.⁶⁴

Damals, im November 1953, als er verhaftet wurde, war er noch Abteilungsleiter, eigentlich sogar Hauptabteilungsleiter, wenn man die Hierarchie des RIAS zugrunde legt – L. hatte sich also kleiner gemacht als er war – zwei Jahre später, beim Abfassen des Sachstandsberichtes, schon nicht mehr. Woher wussten das die Stasi-Stellen? Der Sachstandsbericht umfasst auch das Vernehmungsprotokoll von 1953. Das enthält nichts, was nach heutiger Kenntnis über allgemein bekannte Tatsachen hinausging, obwohl Einzelheiten natürlich nicht überprüfbar sind. Immerhin nennt L. Namen von leitenden Angestellten, bestätigt Verbindungen zum »Bund Freiheitlicher Juristen« und zur KgU, der »Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit«, von der er meint, dass ihr Ansehen »bei vielen Rias-Mitarbeitern erheblich gesunken« sei.⁶⁵ Der Druck der Stasi auf ihn auf ihn muss beträchtlich gewesen sein. Zwei Punkte waren sowohl den Vernehmern von 1953 als auch den beiden Verfassern des Sachstandsberichtes von 1955 gleichermaßen wichtig:

⁶² Das Wörterbuch der Staatssicherheit, a.a.O., Seite 217

⁶³ Das Wörterbuch der Staatssicherheit, a.a.O., Seite 218; vergl. dazu auch: Schломann, Friedrich-Wilhelm: Operationsgebiet Bundesrepublik – Spionage, Sabotage und Subversion. München 1984, Seite 89 :

⁶⁴ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 120

⁶⁵ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 122

Um den moralischen Tiefstand eines Abteilungsleiters des Rias zu kennzeichnen, seien einige Beispiele des unmoralischen Lebenswandels angeführt.⁶⁶

Und es folgen die Beispiele. Der andere Punkt:

Zur Familie L. sei noch erwähnt, daß der Mann seiner Schwägerin Neffe des Bundeskanzlers ADENAUER ist, mit Namen Kurt Adenauer. Zwischen den beiden Familien herrscht familiärer Verkehr.⁶⁷

Die Schlussfolgerung ist schon auf eine spätere propagandistische Auswertung hin angelegt:

Es ergibt sich daraus, dass der Rias – als amerikanisches Unternehmen – Spionage betreibt und Personen beschäftigt, die einen moralischen Tiefstand erreicht haben.⁶⁸

Das ist starker Toback. Doch es geht noch weiter. Am 28. November 1953, einen Tag nach der Festnahme Reinhold L.s, wird ein Brief nach Berlin geschrieben, der hier im Wortlaut dokumentiert werden soll:

⁶⁶ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 123 ff

⁶⁷ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 130

⁶⁸ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 130 f

Staatssekretariat für Staatssicherheit
Bezirksverwaltung Cottbus
– Leitung –

Cottbus, d. 28.11.1953
Schr./Lo.

An die
REGIERUNG DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
Ministerium des Innern
Staatssekretariat für Staatssicherheit
z.Hd. des Generalleutnant Mielke
B e r l i n

Betr.: Mündliche Absprache vom 27.11.1953

In der Anlage werden wunschgemäß das Vernehmungs- und das Gegenüberstellungsprotokoll des Beschuldigten L. sowie ein Vernehmungsprotokoll des Zeugen B., Hans, der von uns als GM angeworben wurde, übersandt.

L. wurde mit Vereinbarung der befreundeten Dienststelle und auch Ihrer Genehmigung, die durch den Stellvertreter Operativ eingeholt wurde, am 28.11.1953 um 5.00 Uhr nach Berlin gebracht und von dort aus entlassen.

Er wurde als GI verpflichtet und angeworben.

Leiter der Bezirksverwaltung
(Schröder)
Oberstleutnant

Anlagen: 26 Blatt⁶⁹

In der rechten oberen Ecke gibt es zwei handschriftliche Vermerke von Mielke und seine Paraphe:

1.) L. II

2.) Zur Auswertung danach auch L. V – Mi. 14.12.53⁷⁰

»L« bedeutet hier wohl »Leiter«, also »Leiter Hauptabteilung II«, »Leiter Hauptabteilung V«.

Zwei Dinge sind interessant: Der Zeuge Hans B., der Liebhaber des offenbar bisexuellen L. (denn er war verheiratet und hatte vier Kinder) ist GM, Geheimer Mitarbeiter – bis 1968 die Bezeichnung für den späteren IMB, »Inoffizieller Mitarbeiter zur ›Bearbeitung im Verdacht der Feindtätigkeit stehender Personen, feindlicher Stellen und Kräfte«⁷¹. Ein hoher Rang innerhalb der Hierarchie der IM – und das so plötzlich? War er das vielleicht schon vorher, also

⁶⁹ BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 155

⁷⁰ Siehe Anmerkung 69

⁷¹ Krone, Tina/Kukutz, Irena/Leide, Henry: Wie wir unsere Akten lesen ... a.a. O. Seite 44

ein klassischer Lockspitzel? GI, »Geheimer Informator«, war die damalige Bezeichnung für den späteren IM, den »Inoffiziellen Mitarbeiter«. Der andere Punkt ist wichtiger – hier liegt nämlich der einzige explizite Hinweis vor, dass zumindest damals die sowjetischen Stellen in Berlin ein gewichtiges Wort mitzureden hatten. Das geht aus der Formulierung hervor: »mit Vereinbarung der befreundeten Dienststelle«. Das war auch später eine stehende Redensart für den sowjetischen Geheimdienst.

Doch wer dahinter eine veritable Agentengeschichte gewittert haben sollte, wird enttäuscht sein. Denn es gibt noch einen weiteren Brief, genauer eine Aktennotiz. Für das schreckliche Deutsch auch dieses Papiers kann ich nichts.

Hptabt. II/1
Referat B

Berlin, d. 16.2.1954

Betr: L., Reinhold
[...]

Nach einer tel. Rückfrage mit dem Leiter der Abtl. V der Bez-Verw. Cottbus, gab dieser an, daß mit L. keine Verbindung besteht. Seit dem 28.11.1953 wo L. nach Berlin gebracht und entlassen wurde, ist jede Verbindung zu diesen abgebrochen, und kann trotz Versuche nicht hergestellt werden. Sämtliche Unterlagen über L. unter anderen auch die Arbeits und Personalakte des L. befinden sich bei der Hptabt. V des S.f.S Berlin bei Gen. Oberst Beater.⁷²

Bruno Beater war damals einer der führenden Mitarbeiter Mielkes, ab 1957 war er 1. Stellvertreter des Ministers. Die Spur von L. verliert sich damit, er verschwindet so leise, wie er wohl auch im Leben war, etwas verschüchtert, zurückhaltend, »unscharf«; das Foto war vielleicht ungewollt der Persönlichkeit entsprechend. Aber man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass sein Leben anders verlaufen wäre, wenn es das MfS nicht so rigoros verändert hätte – 1953, im Jahr des Aufstandes in Ost-Berlin.

Während jedoch diese Geschichte für den einen oder anderen noch eine Art »Agentenromantik« enthalten mag, gibt es andere, die sind nur eines: unmenschlich für die Betroffenen. Nicht der RIAS selbst steht bei ihnen im Mittelpunkt, sondern diejenigen, für die das Programm des RIAS gemacht wurde – die Hörer. Zwei Dokumente, beide wieder aus den frühen Jahren, geben Auskunft darüber, was ihnen zgedacht war und was sie oft genug erleiden

⁷² BStU (ZA), MfS-ZAIG, 9961, Blatt 132

mussten. Dass diese »Maßnahmen«, dieser Terror gegenüber der Bevölkerung, dennoch nicht ausreichte, ihren Widerstand zu brechen, sie trotzdem nicht davon abhalten konnte, weiter diese »freie Stimme der freien Welt« – was später einen leicht spöttischen Unterton erhalten sollte – zu hören, das ist mehr als erstaunlich und beweist eigentlich nur ein weiteres Mal, in welchem Maße geistige Freiheit zu den wertvollsten Gütern gezählt werden muss. Jedes Mal wenn ich, wie jetzt, von den Taten des Widerstandes in der DDR lese, steigt denn doch ein leiser Zorn darüber auf, wie gleichsam hastig, hinterrücks, der RIAS, eines der wenigen Symbole *gemeinsamer* deutscher Nachkriegsgeschichte nach der Wende zum Verschwinden gebracht wurde. Die deutsche Politik in ihrer Gesamtheit hat sich damit nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Zurück zu den Dokumenten.

Beide stammen sie von Mielke persönlich. Das eine ist eine Dienstanweisung und datiert vom 13. November 1950⁷³, das andere ist ein »Operativplan« vom 10. Februar 1955⁷⁴. Beide Dokumente sind insofern von einiger Wichtigkeit, als ihre propagandistischen Grundlinien eigentlich bis zum Schluss der DDR beibehalten wurden. Die wichtigsten Passagen aus der Dienstanweisung von 1950:

Durch Ermittlungen wurde festgestellt, dass sich der Rundfunksender »RIAS« zu einer Agentenzentrale, zur Ausübung von Wühlarbeit, Spionage und Sabotage im Gebiet der DDR und des Demokratischen Sektors von Berlin entwickelt. Der amerikanische, englische und französische Geheimdienst, sowie das Ministerium Kaiser und andere antidemokratische Organisationen benutzen diesen Rundfunksender zur Tarnung ihrer Dienststellen. Im Zentralgebäude des »RIAS«, sowie in seinen Nebenstellen, werden von den Angestellten des Senders, welche selbst Beauftragte der westlichen Geheimdienste sind, Bewohner der DDR, welche den »RIAS« anlaufen und ihre antidemokratische Einstellung zum Ausdruck bringen, als Agenten geworben. Diese Angeworbenen erhalten u.a. auch den Auftrag, nach ihrer Rückkehr in die DDR unter ihren Verwandten und Bekannten weitere Agenten für Informationszwecke oder Ausübung von Spionage oder Sabotage zu werben.

⁷³ Dienstanweisung II/IV/50 v. 13.11.1950; BStU, ZA, Dokument 100825, Bl. 1 und 2 (MfS-Zählung)

⁷⁴ Operativplan v. 10.2.1955 GVS 751/55; BStU, ZA, Dokument 102103, Bl. 1–4 (MfS-Zählung)

Um Maßnahmen gegen diesen Agentenapparat treffen zu können, ist Nachfolgendes einzuleiten:⁷⁵

Es folgen zunächst jene Punkte zur Informationsbeschaffung, wie sie geheimdienstüblich sind. Da sich diese »Maßnahmen« gegen das ungeeignete Objekt richteten, war die Ausbeute ausgesprochen dürftig. Wie Zeitungsartikel aus diesen Jahren zeigen, wurden daher branchenübliche Recherchen zu Spionageaufträgen von Geheimdiensten umgedeutet⁷⁶. Doch die DDR ging weiter. Nochmals Erich Mielke in der gleichen Dienstanweisung II/IV/50:

- 3.) Was ist bekannt über Personen, die bei demokratischen Zeitungen, Rundfunk der DDR, Verwaltungs- oder Regierungsstellen, Parteien usw. beschäftigt waren und nach Westberlin oder Westdeutschland geflüchtet und zur Zeit beim »RIAS« beschäftigt sind, bzw. mit dem »RIAS« in Verbindung stehen? Genaue Personalien, ehemalige Adresse?

Welche Verwandten oder Bekannten von solchen Personen befinden sich noch an ihrem ehemaligen Wohnsitz. Falls Bekannte oder Verwandte der Geflüchteten vorhanden, ist es Aufgabe der Abteilung IV unter diesen geheime Mitarbeiter zu werben, welche Verbindung zu den Geflüchteten aufnehmen, um diese eventuell für uns zu werben.

- 4.) Von der Abteilung IV müssen gute geheime Mitarbeiter geworben werden, welche unter einem Vorwand ihre angeblich antidemokratische Einstellung beim »RIAS« zum Ausdruck bringen, mit dem Zweck sich selbst werben zu lassen. Hierbei sollen die g.M. versuchen Einblick in den Agentenapparat des »RIAS« zu erhalten. Die Abteilung IV muss mit Hilfe dieser vom »RIAS« angeworbenen geheimen Mitarbeiter feststellen, welche Personen in der DDR oder im Demokratischen Sektor von Berlin gegen uns arbeiten. Gegen diese ermittelten Personen ist je nach Lage nach zwei Gesichtspunkten zu verfahren:

a.) Festnahme

⁷⁵ Dienstanweisung II/IV/50 v. 13.11.1950; BStU, ZA, Dokument 100825, Bl. 1 (MfS-Zählung)

⁷⁶ Auch die von Dokumenten untermauerten Erinnerungen von damaligen Geheimdienstleuten in Berlin ergeben keinen Anhaltspunkt für eine organisierte Spionagetätigkeit des RIAS. In ihrem gemeinsamen Buch »Die unsichtbare Front – der Krieg der Geheimdienste im geteilten Berlin« erwähnen die Verfasser, George Bailey, Sergej A. Kondraschow (in der fünfziger Jahren Leiter der Deutschland-Abteilung des KGB) und David E. Murphy (CIA-Chef der Operationsbasis Berlin) den RIAS nur an einer einzigen Stelle, als Objekt sowjetischer Propaganda. Obwohl das Buch insgesamt wohl mit einiger Vorsicht zitiert werden muß, weil es nur offiziell freigegebene Zitate enthält, stellt es doch ein Indiz dar.

b.) Werbung für unsere Zwecke⁷⁷

Hatten diese Pläne Erfolg? Aus den vorhandenen oder mir zugänglichen Unterlagen des MfS bzw. des damaligen Staatssekretariats für Staatssicherheit geht nichts hervor. Es existieren nur diese beiden Blätter der Dienstanweisung.

Anders steht es mit dem Operativplan von 1955. Hier haben Karl Wilhelm Fricke und Roger Engelmann mit ihrer schon genannten Untersuchung vorhandene Lücken geschlossen und vor allem die Auswirkungen des Operativplanes genau dokumentiert. Insgesamt ist er eingebettet zu sehen in eine neue, unter Federführung Walter Ulbrichts und des Chefs der sowjetischen Sicherheitsorgane in Ost-Berlin, Jewgeni P. Pitowranow, nach dem 17. Juni 1953 und dem Sturz des damaligen Sicherheitschefs Wilhelm Zaissers entwickelte Staatssicherheitsstrategie. Dabei wurde das Ministerium zum Staatssekretariat im Innenministerium herabgestuft.⁷⁸ Der neue Chef, Ernst Wollweber, formulierte die neue Linie im November 1953 vor leitenden Mitarbeitern mit folgenden Worten, die eine der härtesten Phasen der Repression in der Geschichte der DDR einleiteten:

Es ist [...] notwendig, daß der Kampf gegen Provokateure, gegen Saboteure, Diversanten, Putschisten und die Organisatoren der Zersetzung offensiv geführt wird, mit konzentrierten Schlägen gegen die Feinde.⁷⁹

In diesem Operativplan gegen den RIAS – genauer: gegen seine Hörerinnen und Hörer in der DDR und Ost-Berlin – heißt es:

⁷⁷ Dienstanweisung II/IV/50 v. 13.11.1950; BStU, ZA, Dokument 100825, Bl. 2 (MfS-Zählung)

⁷⁸ Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: »Konzentrierte Schläge« ... a.a.O., Seite 12

⁷⁹ Zitiert nach dem Presstext zu Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: »Konzentrierte Schläge« ... unpaginiert (Seite 3)

Regierung der Deutschen Demokratischen Republik
Ministerium des Innern
Staatssekretariat für Staatssicherheit
Stellvertreter des Staatssekretärs
Berlin, den 10.2.1955
Operativplan

Geheime Verschlusssache

Betr.: Durchführung der Aktion »Enten«
Die vom amerikanischen Geheimdienst finanzierte Rundfunkstation
»RIAS« im amerikanischen Sektor von Berlin betreibt aktive Militär-,
Wirtschafts- und politische Sabotage.⁸⁰

Und so geht es noch eine halbe Seite weiter. Die Tonart unterscheidet sich in nichts von den bekannten Mustern. Doch die Ziele dieser Aktion »Enten« zeigen eine neue Qualität der Repression:

Die Aktion »Enten« stellt sich das Ziel, nicht nur die Agenturen des Rias zu zerschlagen und sie ihrer gerechten Bestrafung zuzuführen, sondern durch richtige politisch operative Maßnahmen dem Rias einen solchen Schlag zuzufügen, der es möglich macht, diesen amerikanischen Sender vor dem gesamten deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit als Spionagezentrale des amerikanischen Geheimdienstes zu entlarven.⁸¹

Der nun folgende Maßnahmenkatalog hatte schreckliche Folgen für die davon Betroffenen.

Alle in der Anlage aufgeführten Agenten bzw. Spione, die im Bezirk wohnhaft sind, sind nach Auslösung der Aktion zu verhaften bzw. festzunehmen. In den Bezirken ist ein Einsatzstab zu bilden, der sich zusammensetzt aus dem Leiter der Bezirksverwaltung, dem Leiter der Abteilung II, dem Leiter der Abteilung VIII und der Abteilung IX

[...]

Die Festnahmen der Agenten sind gut vorzubereiten und nach Möglichkeit konspirativ zu führen, d.h. sie aus ihren Lebensbedingungen herauszunehmen ohne daß ihr Fehlen oder Fernbleiben sofort Verdacht erregt.

[...]

⁸⁰ Operativplan v. 10.2.1955 GVS 751/55; BStU, ZA, Dokument 102103, Bl. 1 (MfS-Zählung). Siehe auch Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: »Konzentrierte Schläge« ... a.a.O., Seite 317ff

⁸¹ Operativplan v. 10.2.1955 GVS 751/55; BStU, ZA, Dokument 102103, Bl. 1f (MfS-Zählung)

In den Bezirksverwaltungen sind Festnahmegruppen zu bilden und entsprechend des Festnahmeplanes einzuweisen.⁸²

Besonders makaber ist die bürokratische Gründlichkeit, mit der diese Großaktion vorbereitet wurde. Mir liegen solche Vergleiche nicht, doch hier hat man wirklich das Gefühl einer inneren Verwandtschaft mit dem Naziregime:

Über die durchgeführten Maßnahmen, (Festnahmen, Durchsuchungen, u.a.) ist der Hauptabteilung IX nach dem Meldeformular A und B nach Auslösung der Aktion täglich 2 mal (um 10.00 und 17.00 Uhr) Bericht zu erstatten. Die Meldung erfolgt zahlenmäßig über Fernschreiber nach den Ziffern und Buchstabenbezeichnungen des Meldeformulars, (Meldungen mit Namensangaben über Abteilung XI). [...]

Für die Durchführung der Aktion »Enten« ist im SfS der stellvertretende Leiter der Hauptabteilung II, Oberstleutnant F o l k verantwortlich, sowie Oberstleutnant K ö n i g (Zimmer 2247, Telefon 371) Die Aktion wird von mir mit der Bekanntgabe des Kennwortes »P a n n e « ausgelöst.

Mielke

Generalleutnant⁸³

Gut zehn Tage später löste Mielke mit diesem Stichwort »Panne« die Aktion »Enten« aus.⁸⁴ »Innerhalb von zwei Wochen«, so schreiben Karl Wilhelm Fricke und Roger Engelmann, »kam es zur Verhaftung von insgesamt 49 Personen, denen Kontakte zum RIAS vorgeworfen wurden. Die Festnahmen betrafen das gesamte Gebiet der DDR mit einem deutlichen Schwerpunkt im Raum Berlin/Potsdam, wo fast die Hälfte der Festgenommenen wohnte.« Einige mussten freilich sofort wieder freigelassen werden, weil die »Beweislage« allzu ungenügend war, bei anderen wirkten die Vorwürfe konstruiert. Lediglich fünf Personen blieben schließlich für den Schauprozess übrig, der im Juni 1955 begann. Fricke und Engelmann weisen dabei auf die ungewöhnliche Eile hin, mit der dieser Prozess inszeniert wurde: Die Verhaftungen fanden Anfang April statt, am 15. Mai wurde der Plan für den Schauprozess gefasst, bereits am 26. Mai war der Schlussbericht der Stasi fertig, den Ge-

⁸² Operativplan v. 10.2.1955 GVS 751/55; BStU, ZA, Dokument 102103, Bl. 2f (MfS-Zählung)

⁸³ Operativplan v. 10.2.1955 GVS 751/55; BStU, ZA, Dokument 102103, Bl. 4 (MfS-Zählung)

⁸⁴ Ich folge im weiteren der Untersuchung von Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: »Konzentrierte Schläge« ... a.a.O., Seite 173 ff

neralstaatsanwalt Melsheimer, nur leicht verändert, am 19. Juni als Anklageschrift vorlegte. Am 20. Juni erließ das Oberste Gericht den Eröffnungsbeschluss, am 24. Juni war erster Verhandlungstag, am 27. Juni wurde das Urteil verkündet.

Das Verfahren selbst war eine Justizfarce. »Ulbricht lag lange vor Prozessöffnung ein Papier des ZK-Abteilungsleiters Klaus Sorgenicht vom 14. Juni mit den Strafvorschlägen für die einzelnen Angeklagten vor. Der Erste Sekretär strich das für den Hauptangeklagten Wiebach vorgesehene ›lebenslänglich‹ durch und schrieb ›Vorschlag Todesstrafe‹ darüber. Die restlichen Strafvorschläge ließ er stehen und setzte ›Einverstanden Ulbricht‹ darunter.«^{85 86} Walter Ulbricht entschied hier nicht nur unrechtmäßig als oberster Gerichtsherr, er sprach die Urteile, noch bevor überhaupt die Anklage erhoben wurde. Am 14. September 1955, um zwei Uhr nachts, starb Joachim Wiebach in der Untersuchungshaftanstalt Dresden I unter dem Fallbeil. Er war 27 Jahre alt. Die Gnadengesuche der Eltern waren abgelehnt worden, der Vater wurde von der Hinrichtung erst am 14. November mündlich unterrichtet. Wenn wahr ist, was Joachim Wiebach in seinem erhaltenen und damals den Eltern nicht ausgehändigtem Abschiedsbrief vom 13. September 1955 schreibt, dass ihn nämlich die RIAS-Angestellten Lisa Stein und Franz Siegel unter Druck gesetzt hätten⁸⁷, um Informationen zu erhalten, dann hätten diese beiden Angestellten schwere Schuld auf sich geladen. Vielleicht bezieht sich darauf die etwas kryptische Bemerkung von Herbert Kundler in seiner RIAS-Dokumentation: »Auch für die im RIAS tätigen Amerikaner galt das USIA-Prinzip⁸⁸, dass ein Zusammenwirken mit den US-Intelligence-Diensten unzulässig sei; eine deutsche Mitarbeiterin, die offensichtlich solche Kontakte angeknüpft hatte, wurde fristlos entlassen.«⁸⁹

Die Aktion »Enten« war der Höhepunkt der Kampagnen gegen den RIAS. Jedenfalls gibt es aus den folgenden Jahren nichts Ver-

⁸⁵ Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: »Konzentrierte Schläge« ... a.a.O., Seite 175

⁸⁶ Vergl. dazu: Wendel, Eberhard: Ulbricht als Richter und Henker – Stalinistische Justiz im Parteauftrag. Berlin 1996, S. 102 ff

⁸⁷ Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: »Konzentrierte Schläge« ... a.a.O., Seite 177; Anmerkung 639

⁸⁸ USIA – United States Information Agency

⁸⁹ Kundler, Herbert: RIAS Berlin ... a.a.O., Seite 170

gleichbares mehr. Die offizielle Einschätzung blieb jedoch unverändert. Aus dem Jahre 1960 ist aus der ZAIG ein Papier erhalten, das hier stellvertretend zitiert werden soll⁹⁰. Es trägt den bezeichnenden Titel »Die Wühl und Zersetzungstätigkeit des ›RIAS‹«:

Der »RIAS« ist eines der wichtigsten Organe des amerikanischen Imperialismus zur Organisierung der psychologischen Kriegsführung, eine der wichtigsten Agentenzentralen des amerikanischen Geheimdienstes in Westberlin zum Zwecke der Verbreitung und Durchführung verbrecherischer Anschläge gegen die DDR und die übrigen Länder des sozialistischen Lagers.⁹¹

Und 1968 wiederholte sich diese Bewertung, äußerlich differenzierter, aber ähnlich grobschlächtig in der Zielrichtung:

Jahresanalyse der Hauptabteilung XX für das Jahr 1968

Die spezielle Jugendsendung des »RIAS«-»Treffpunkt«, deren Sendezeit im Oktober 1968 auf das 6-fache erhöht wurde, und die als eine der gefährlichsten Sendungen der politisch-ideologischen Diversion unter jungen Menschen eingeschätzt werden muß, hat nur in Berlin, den Bezirken Potsdam, Frankfurt/Oder, Cottbus, Dresden, Gera und Karl-Marx-Stadt größere Bedeutung (bedingt durch den Ausstrahlungsbereich der RIAS-Sender Berlin und Hof).⁹²

Immer wieder stößt man in den Unterlagen auf Anträge verschiedener MfS-Abteilungen, besonders der Hauptabteilung XX, an die ZAIG um Mitschnitte bestimmter RIAS-Sendungen oder Sendungen bestimmter Mitarbeiter. 1980 werden dabei namentlich genannt: Dr. Peter Schiwy, Horst Wenderoth, Herr Spacties, Elfi Siegl, Anneliese Holzschuh, Martin Irion, Eric Nohara und Edmund Trugly.⁹³ Der Name Sprackties ist als Einziger falsch geschrieben. 1981 bittet die Hauptabteilung XX um Mitschnitte von Sendungen/Beiträgen/Kommentaren »von und über nachfolgend genannte ehemalige DDR-Bürger«: »Biermann, Wolf – Faust, Sigmar – Fuchs, Jürgen – Kunert, Christian – Pannach, Gerulf – Bartus, Jutta«. ⁹⁴ Am 25. Oktober 1983 wird dann noch ein eigener

⁹⁰ Die Wühl und Zersetzungstätigkeit des »RIAS«; BStU (ZA), MfS-ZAIG Z 356

⁹¹ Die Wühl und Zersetzungstätigkeit des »RIAS«; BStU (ZA), MfS-ZAIG Z 356, Bl. 1

⁹² Jahresanalyse der Hauptabteilung XX für das Jahr 1968; BStU (ZA), HA XX/AKG Nr. 804; Blatt 214

⁹³ BStU (ZA); MfS 6075, Blatt 27

⁹⁴ BStU (ZA); MfS 6075, Blatt 82

Antrag auf »Einleitung von Kontrollmaßnahmen« gegen Monika Tappe-Maron nachgeschoben.⁹⁵

Außerordentlich interessant, weil vielfältig auswertbar in Hinblick auf den Wissensstand des MfS über interne Strukturen des Senders, aber auch über die allgemeine Einschätzung seiner Programme in relativ später Zeit, ist eine Studie der Hauptabteilung XX/13 mit dem Titel »Der US-Diversionssender RIAS in Westberlin«. ⁹⁶ Das Literaturverzeichnis reicht bis zum 11. Februar 1978; es ist also zu vermuten, dass die Arbeit 1978 oder 1979 entstand. Die ungenannten Verfasser bemühen sich, anhand einer wesentlich umfangreicheren Literaturliste als sonst zu einem differenzierteren Bild des RIAS zu gelangen; »differenziert« ist natürlich insofern ein Euphemismus, als an der grundsätzlichen Tendenz, den RIAS als »Feindsender« zu sehen, nicht gerüttelt wird. Darin heißt es etwa:

Wachsendes Gewicht gewinnt in der Zielgruppenarbeit des RIAS der Versuch, auf die künstlerische Intelligenz in der DDR Einfluß zu nehmen. Hier sieht der Sender einen »Knotenpunkt« der von ihm unterstellten »wachsenden inneren Widersprüche« in der DDR.⁹⁷ Es soll ein Keil zwischen die SED und Künstler getrieben werden, indem verleumderisch die Parteiführung beschuldigt wird, sie habe die vom Parteitag beschlossene Linie aufgegeben. Mit großem Aufwand arbeitet der Sender daran, ein formal hohes kulturelles Niveau zu erreichen und sich so als geeignete Plattform für DDR-Künstler zu kreieren, die »im Widerspruch zum realen Sozialismus« stehen.⁹⁸

Im Zusammenhang mit diversen »Schmäh- und Hetzschriften«, die der RIAS verbreite, heißt es, und es ist wirklich schade, dass wir diese Interpretation nicht schon damals kannten:

Selbst solchen Beiträgen versucht der Sender noch den Anschein von kulturellem Niveau zu geben. So ließ er z.B. eines der Machwerke A. Solshenizyns durch den Generalintendanten der Staatlichen Schauspielbühnen Westberlin, H. Lietzau vortragen.⁹⁹

⁹⁵ BStU (ZA); MfS 6075, Blatt 119

⁹⁶ BStU (ZA); MfS – HA XX/13, Nr. 1964, Blatt 27–51

⁹⁷ BStU (ZA); MfS – HA XX/13, Nr. 1964, Blatt 40 (MfS-Zählung Seite 13) – Die Originalarbeit verweist an dieser Stelle in der Fußnote 43 auf einen Artikel in der »Süddeutschen Zeitung« (München) vom 25./26. März 1972

⁹⁸ Siehe Anmerkung 97

⁹⁹ BStU (ZA); MfS – HA XX/13, Nr. 1964, Blatt 41 (MfS-Zählung Seite 14) – Die Originalarbeit enthält an dieser Stelle in der Fußnote 48 den Vermerk: »RIAS 18. April 1976«

In dieser Untersuchung finden sich auch einige organisatorische Zuordnungen. Es wird nicht angegeben, wo die Erkenntnisse herkommen; Quellen sind in dem Falle nicht benannt. So heißt es etwa auf Seite 20:

Programmdirektor, stellvertretender Intendant und damit zuständig für alle kulturpolitischen Fragen ist Herbert Kundler. Ihm zugeordnet sind u.a. Hans-Georg Soldat und Horst Wenderoth (DDR-Kulturpolitik), Richard Kitschigin, Walter Bachauer und Olaf Leitner (Organisation von Veranstaltungen für Jugend), Hans Rosenthal (Organisation von Unterhaltungsveranstaltungen mit Kontaktaufgaben zur DDR-Bevölkerung).¹⁰⁰

Diese Zuordnungen sind schlicht völlig falsch. Mit der organisatorischen Wirklichkeit des RIAS hatte das nicht das Geringste zu tun. Hieraus kann man eigentlich – bei aller Vorsicht – nur schlussfolgern, dass das MfS keinen wirklich hochrangigen IM im Sender platzieren konnte.

Doch was den hohen Stellenwert des Kulturprogramms anging, so lagen die Herren des MfS ganz weit nicht daneben. Die Frage wird bleiben, ob das konspirativ ermittelte hohe Kulturniveau nicht eventuell auch dadurch befördert wurde, dass eine ganze Anzahl jener von der DDR verfemten Autoren und Künstler in den Programmen des RIAS auftauchte, ob man nicht also die ganze Argumentation von dem berühmten Kopf auf die nicht minder berühmten Füße stellen sollte. Johannes Haupt schrieb 1991 in einer literaturpolitischen Dissertation der Universität Mannheim¹⁰¹ spürbar erstaunt:

Untersucht man, welche Autoren innerhalb der letzten zwanzig Jahre ihre Werke mit Lesungen und Gesprächen im RIAS vorstellten, so ergibt sich tatsächlich eine beeindruckende Namensliste. Von Adolf Endler über Christoph Hein, Sarah und Rainer Kirsch, Joachim Walther und Günter Kunert, Klaus Schlesinger und Karl-Heinz Jakobs bis hin zu Walter Janka und Gustav Just, Ulrich Plenzdorf, Franz Fühmann, Wolfgang Hilbig, Jürgen Fuchs, Monika Maron oder Elke Erb – um nur einige zu nennen – sind alle Namen vertreten, die die DDR-Literatur dieser Zeit ausmachen.¹⁰²

¹⁰⁰ BStU (ZA); MfS – HA XX/13, Nr. 1964, Blatt 47 (MfS-Zählung Seite 20)

¹⁰¹ Haupt, Johannes: Der 17. Juni in der Prosaliteratur der DDR bis 1989: Über den Zusammenhang von Politik und Literatur und die Frage nach einem »Lese-land DDR«. Inauguraldissertation. Universität Mannheim 1991

¹⁰² Haupt, Johannes: Der 17. Juni ... a.a.O., Seite 153

Doch während noch in den Sechzigerjahren ein solches Zusammenwirken mit dem »imperialistischen Klassenfeind« unter Umständen schlimmste Sanktionen zur Folge gehabt hätte, wog jetzt allmählich der immanente Schutz, den die Westmedien boten, die potenziell darin steckende Bedrohung auf. Jürgen Fuchs erzählte in einem persönlichen Gespräch, dass seine Vernehmer zurückhaltender wurden, als sie erfuhren, dass der damals noch völlig Unbekannte im RIAS eine erste Sendung gehabt hatte.¹⁰³ Aber natürlich blieb den offiziellen Stellen die Zusammenarbeit grundsätzlich ein Dorn im Auge.¹⁰⁴

In diesen Kontext gehört auch der bisher einzige belegte Fall, wie ein RIAS-Beitrag durch das MfS verhindert wurde. Sie fand sich in der umfangreichen Stasi-Akte von Lutz Rathenow und wurde in dem von Hans Joachim Schädlich herausgegebenen Band »Aktenkundig« dokumentiert.¹⁰⁵ In einer »Information« genannten Mitteilung schrieb die Stasi:

Information

über eine Provokation des Lutz Rathenow im Zusammenwirken
mit dem Westberliner Rundfunksender RIAS I am 4.10.1986

Im Zusammenhang mit seiner weiteren Profilierung und Popularisierung durch westliche Massenmedien nutzt Rathenow vorliegenden inoffiziellen Hinweisen zufolge seine Beziehungen zu dem verantwortlichen Kultur-Redakteur des Westberliner Rundfunksenders RIAS,

Soldat, Hans-Georg
erf. HA II

aus. Internen Hinweisen zufolge vereinbarten Rathenow und Soldat für den 4.10.1986 die Durchführung eines Telefoninterviews. Durch eingeleitete Kontroll- und Überprüfungsmaßnahmen konnte erarbeitet werden, daß Soldat bzw. dessen Kollege Schiller, Jürgen am 4.10.86 gegen 14.00 Uhr im Rahmen der Sendung »Berlin-Boulevard«, RIAS I, das Interview mit Rathenow zu

¹⁰³ Vergl. auch Fuchs, Jürgen: Magdalena. MfS – Memfisblues – Stasi – Die Firma – VEB Horch & Gauck. Ein Roman. Berlin. 1998, Seite 63f. Die Sendung wurde unter dem Titel »1968« (Skizzen) am 31.10.1976, 22.00 Uhr, auf RIAS I ausgestrahlt. Es las Rolf Schult.

¹⁰⁴ Als einzig erinnerliche Ausnahme existiert eine Erzählung von Anne Gabrisch, »Vor dem Aufwachen«, die vom Büro für Urheberrechte der DDR (BfU) zur Sendung im RIAS genehmigt wurde (RIAS I, 9. März 1980, 22:00 Uhr); Anne Gabrisch wurde vom MfS im OPK »Fisch« erfaßt. Vergl. dazu Walther, Joachim: Sicherungsbereich Literatur ... a.a.O., Seite 378

¹⁰⁵ Schädlich, Hans Joachim (Hg.): Aktenkundig. Berlin 1992

- der geplanten Veröffentlichung des Buches »Ostberlin die andere Seite einer Stadt« im Piper-Verlag München sowie
- Fragen im Zusammenhang mit der Ablehnung seiner Reise zur Frankfurter Buchmesse

senden wollten.

Rathenow sicherte seine Anwesenheit zum genannten Zeitpunkt in der Wohnung zu.

Am 4.10.1986 wurde ein Mitschnitt des Beitrages gewährleistet. Gegen 14.20 Uhr wurde folgender Sachverhalt mitgeschnitten.¹⁰⁶

An den folgenden »Sachverhalt« kann ich mich noch genau erinnern. Wie das Desaster zustande kam, haben Jürgen Schiller und ich hinterher rekonstruiert. Während ich mit Lutz Rathenow von der Messe aus nur verschlüsselt gesprochen hatte – einfach den Termin nannte, ohne weiteren Einzelheiten – versuchte die Moderatorin in Berlin den Zeitpunkt des Interviews später nochmals zu verifizieren. Sie kam gar nicht auf die Idee, dass man Lutz Rathenow überwachen könnte. Ergebnis: die Leitung war am 4. Oktober von außen dauerbesetzt, von Lutz Rathenow aus betrachtet tot. Der MfS-Mitschnitt dokumentierte unsere zornige Hilflosigkeit während der Live-Sendung. Er hält meine ad-hoc-Erklärung möglicher Hintergründe und ein paar Zitate aus dem Buch fest, die Jürgen Schiller las. Die Moderatorin blendete von Berlin aus mehrfach zwischendurch das Besetztzeichen ein und kommentierte es mit den Worten:

So hört es sich an, wenn man einen Autor mundtot macht.¹⁰⁷

Alles in allem wurde der kurze Beitrag auf diese Weise eindrucksvoller als es ein einfaches Telefon-Interview gewesen wäre. In dem MfS-Dokument gibt es noch einen Nachsatz, den man sich förmlich auf der Zunge zergehen lassen muss:

Überprüfungen zum vorliegenden Sachverhalt haben ergeben, daß keine Hinweise auf technische Störungen bei der Deutschen Post der DDR vorlagen bzw. ein absichtliches Stören der Verbindung durch Rathenow ausgeschlossen werden kann.¹⁰⁸

Lutz Rathenow dazu kurz und bündig:

¹⁰⁶ Rathenow, Lutz: Teile zu keinem Bild oder Das Puzzle von der geheimen Macht; in: Schädlich, Hans Joachim (Hg.): Aktenkundig. a.a.O. Seite 69 f

¹⁰⁷ Rathenow, Lutz: Teile zu keinem Bild ... a.a.O., Seite 70

¹⁰⁸ Siehe Anmerkung 107

Ich finde den Satz zu schön, durch zwei Ausschließungen etwas einzugestehen; das berufsmäßige Verbergen findet hier einmal die adäquate Form seiner Beschreibung.¹⁰⁹

Bleiben zum Schluss noch einige »Fachabschlußarbeiten«, die intern oder extern bei der sog. Juristischen Hochschule Potsdam des MfS gemacht wurden. Irene Chaker meint aus ihrer Kenntnis der Akten schlussfolgern zu können, dass »offenbar zu allen wichtigen ›Feindorganisationen‹ der PID solche Arbeiten erstellt wurden«¹¹⁰. In unserem Fall sind bislang zwei Arbeiten gefunden worden, eine, die den Sender einordnet in einen allgemeinen Zusammenhang und daher zunächst einmal weniger von Interesse ist¹¹¹ und eine zweite, die sich speziell mit dem RIAS beschäftigt.¹¹² Sie trägt – wie die meisten derartiger Arbeiten – einen bombastischen Titel: »Die Rolle der gegnerischen elektronischen Funkmedien im System der politisch-ideologischen Diversion, ihre Mittel und Methoden der subversiven Tätigkeit, erläutert am Beispiel des Senders RIAS (Rundfunk im amerikanischen Sektor)«. Verfasser ist Oberleutnant Robert Miseler; die Arbeit hat den Vermerk »III. externer Fachschul-Lehrgang/spezifisch-operativ/Seminargruppe III« und stammt vom 7. Juni 1988.

Leider ist diese Arbeit selbst nach den Maßstäben der Stasi-Hochschule nicht gerade überragend. So übersehen Verfasser und Prüfer, dass auf Seite 12 der »Leiter des Bereichs ›Ostpolitik‹ Ernst Steinke, der in seinen Beiträgen offen antikommunistische und antisowjetische Grundpositionen vertritt«¹¹³ als CDU/CSU-Mitglied bezeichnet wird, jedoch nur drei Seiten später als Mitglied der SPD. Man hat den beinahe kränkenden Eindruck, hier habe man

¹⁰⁹ Rathenow, Lutz: Teile zu keinem Bild ... a.a.O., Seite 71

¹¹⁰ Chaker, Irene: Die Arbeit ... a.a.O., Seite 134

¹¹¹ Oltn. Thinius, Jürgen: Einige neue Aspekte des Zusammenwirkens von Redaktionen spezieller Sendereihen gegnerischer Funkmedien mit Feindorganisationen und feindlich-negativen Kräften in der politisch-ideologischen Diversionstätigkeit gegen die DDR. Fachabschlußarbeit vom 13. Juni 1986. BStU, ZA, JHS 20666. Der Unterpunkt 2.1. enthält »Einige Erkenntnisse zur Sendung der Redaktion ›Treffpunkt‹ des ›RIAS‹ (›Rundfunk im amerikanischen Sektor‹)«

¹¹² Oltn. Miseler, Roland: Die Rolle der gegnerischen elektronischen Funkmedien im System der politisch-ideologischen Diversion, ihre Mittel und Methoden der subversiven Tätigkeit, erläutert am Beispiel des Senders RIAS (Rundfunk im amerikanischen Sektor). BStU (ZA), ZAIG MfS 8160 vom 7. Juni 1988

¹¹³ Oltn. Miseler, Roland: Die Rolle der gegnerischen elektronischen Funkmedien ... a.a.O., Bl. 12 (MfS-Zählung Seite 12)

einen Phrasendrescher an das Thema gesetzt. Selbst bei den Schlussfolgerungen überwiegen die Worthülsen:

Die taktische Konzeption des RIAS in der ideologischen Diversion gegen die DDR und die sozialistischen Länder hat sich in den 40 Jahren seines Bestehens gewandelt. Seit einigen Jahren ist z.B. eine deutliche Abkehr von den früheren offenen und wahllosen Aufrufen zum Sturz der Staatsmacht und der Beseitigung des Sozialismus zu erkennen. Die Methoden der inneren Destabilisierung der sozialistischen Ordnung sind feiner und raffinierter sowie indirekter geworden. Zur Erhöhung der Effektivität und wirksameren Gestaltung der ideologischen Diversion nutzt der RIAS dabei in zunehmendem Maße wissenschaftliche Institute und deren »Forschungsergebnisse«.¹¹⁴

Man muss es so hart sagen: Hier werden Klischees aneinander gereiht. Umso bemerkenswerter ist die aus heiterem Himmel fallende versteckt kritische Feststellung in folgendem Satz:

Der Sender ist darauf orientiert, Informationsvorlauf gegenüber den DDR-Massenmedien zu gewinnen und aktuelle Probleme operativ für die ideologische Diversion umzusetzen.¹¹⁵

Nun stimmt das zwar ebenfalls nicht so ganz, weil dem Verfasser überhaupt nicht in den Sinn kommt, dass es nicht nur einen Wettlauf zwischen Ost und West um die schnellste Berichterstattung gab – damit hätte man im RIAS sehr bequem leben können –, sondern vor allem zwischen den Westmedien selbst. Doch erwischt er hier wenigstens ein Zipfelchen der Wahrheit, einen jener Gründe nämlich, die die Unwirksamkeit östlicher Medien ausmachten.

Wirklich interessant sind allerdings die unter Punkt 2.8. gezogenen Schlussfolgerungen:

Im Rahmen der politisch-ideologischen Diversion ist der Sender ständig bemüht, seine geografische Lage und den Vorteil des Hörfunks gegenüber Presse und Fernsehen auszunutzen, politische Geschehnisse des Tages aktuell aufzugreifen und zu kommentieren.

Die schnelle Berichterstattung und Kommentierung von Ereignissen in der DDR erfolgt daher mit dem Ziel, noch vor den Medien der DDR unter der Bevölkerung der DDR meinungsbildend zu wirken.

Im Gegensatz zu den Jahren des Kalten Krieges ist der RIAS in den letzten Jahren in seiner Sendetätigkeit bemüht, offene Aufrufe zu staatsfeindlichen Verhalten und Aktivitäten weitgehend zu meiden. RIAS versucht heute, seinen Programmauftrag vor allem durch die

¹¹⁴ Oltn. Miseler, Roland: Die Rolle der gegnerischen elektronischen Funkmedien ... a.a.O., Bl. 20 (MfS-Zählung Seite 20)

¹¹⁵ Siehe Anmerkung 114

Verbreitung von Informationen umzusetzen, mit denen in indirekter Art und Weise Diskussionen ausgelöst und geschürt werden, aber auch zu feindlich negativen Verhaltensweisen und Aktivitäten instruiert wird.¹¹⁶

Es soll damit erst einmal genug sein. Es gibt noch ein paar minder wichtige Dokumente, die wie Teile eines noch unbekanntes Puzzles herumliegen – einen Vorgang aus der Bezirksverwaltung Berlin der Stasi von 1985 bis 1987, die »Operative Personenkontrolle ›Lurch‹«¹¹⁷, in der es um einen Journalisten der Zeitung Freie Welt geht, der ganz offenbar politisch unzuverlässig war und der, wie der »Übersichtsbogen zur operativen Personenkontrolle« vermerkt, »persönlichen und postalischen Kontakt zu einer politischen Mitarbeiterin des RIAS/HA Politik/Abt. Ost« und ihrem Ehemann unterhielt.¹¹⁸ Dabei kamen die IMS »Peter Rodinal« und IMS »Besser« aus Rostock bzw. Berlin zum Einsatz. IMS waren »Inoffizielle Mitarbeiter ›Sicherheit‹«¹¹⁹, die niedrigste Kategorie der IM. Der betreffende Mitarbeiter der Freien Welt wurde damals politisch kaltgestellt.

Nicht weiter eingehen möchte ich auch auf einen Ordner im Zentralarchiv des MfS, in dem auf 451 Seiten »Pseudonyme Briefe« des RIAS, also eigentlich an den RIAS abgeheftet sind.¹²⁰ Der Ordner bedürfte einer eigenständigen, genauen Analyse; in ihm verbergen sich möglicherweise weitere menschliche Schicksale. Niemand weiß, inwiefern die Absender Repressionen ausgesetzt waren.

¹¹⁶ Olt. Miseler, Roland: Die Rolle der gegnerischen elektronischen Funkmedien ... a.a.O., Bl. 26 (MfS-Zählung Seite 26)

¹¹⁷ BStU (ZA), BV Berlin/XX 1301/85; Sachstandsbericht: Reg.-Nr. 1301/85 Bl. 110–112; Abschlußbericht: Bl. 131, 133; Übersichtsbogen: Bl. 137–138

¹¹⁸ BStU (ZA), BV Berlin/XX 1301/85; Übersichtsbogen: Bl. 137

¹¹⁹ Krone, Tina/Kukutz, Irena/Leide, Henry: Wie wir unsere Akten lesen ... a.a.O. Seite 45

¹²⁰ BStU (ZA), MfS Zentralarchiv, Allg. S 410/57

Versuch eines Resümees

Es ist vermessen, aus dem Wust von Fakten und halb verborgenen Aktionen etwas herauszufiltern, was einem Fazit entsprechen könnte. Nötig ist ein Resümee wohl dennoch. Vielleicht kann man provisorisch behaupten, dass das MfS nicht sehr tief gehende Kenntnisse über den RIAS besaß. Selbstverständlich kann die Konspiration so weit getrieben worden sein, dass die HV A in diesem speziellen Fall nicht einmal anderen, unmittelbar betroffenen Hauptabteilungen Nachrichten oder Berichte zukommen ließ – es wäre freilich das erste Mal. Ausgeschlossen werden kann dies jedoch nicht, besonders angesichts der hochplausiblen Vermutung, dass sowjetische Dienststellen in den Vorgang RIAS zumindest eingebunden waren. Es wäre also wohl notwendig, auch in Richtung des früheren KGB weiterzuforschen; ob das Aussicht auf Erfolg hat, wage ich zu bezweifeln.

Bei aller Vorsicht lassen die Recherchen aber durchaus noch einen anderen Schluss zu. Die vorhandenen Dokumente sind auch dahingehend interpretierbar, dass Parteiführung und MfS den RIAS weniger als gewöhnliches Objekt der Ausspähung ansahen, denn als politisch hochgefährlichen Gegner, den man mit allen Mitteln beseitigen musste. Spionage und Infiltration, obwohl zweifellos nicht vernachlässigt, waren dafür zu schwach und erbrachten notwendigerweise auch kaum Ergebnisse. Dafür baute man schon sehr früh eine eigene Doppelstrategie auf. Erste Komponente: die über Jahrzehnte hinweg konsequent durchgeführte Propagandakampagne, die den Sender als »Spionagezentrale« und »Bollwerk des kalten Krieges«, als Entspannungsgegner und »Diversionszentrum« diffamierte. Zum anderen gehörte dazu die anfangs massive, später langsam abgebaute, doch stets im Hintergrund weiter drohende Repression gegenüber den Hörern in der DDR. Diffamierung nach außen, Unterdrückung nach innen, das war das simple Rezept der SED-Führung, für das das MfS die Zutaten lieferte. Man kann darüber sinnieren, ob die Krise des RIAS Ende der Sechzigerjahre nicht von dieser Strategie beeinflusst war und ob die Auflösung des »Rundfunks im amerikanischen Sektor« nach der Wende nicht ebenfalls von den durch die DDR-Propaganda geschürten Vorurteilen befördert wurde; gewissermaßen ein kleiner und letztlich zu später Sieg des MfS über einen ungemein verhassten Gegner.

Doch all dies steht unter dem Vorbehalt der unbefriedigenden Aktenlage. Gerade in der letzten Zeit wurden mir zunehmend die Lücken in meinen Recherchen bewusst – immer neue, unbekannte Einzelheiten übermittelten mir Kollegen, Einzelheiten zum Fall des RIAS-Mitarbeiters Michael (genannt »Peter« oder »Pit«) Gromnica etwa, den das MfS offenbar kurz vor seiner Verhaftung 1961 noch warnen konnte, der in die DDR ging und dort einiges Richtige und allerhand Falsches vom RIAS berichtete. Keine einzige Information gibt es über ihn in den Akten, die mir zugänglich waren.¹²¹

Immerhin bestehen vielleicht nicht nur in Moskau, sondern auch in Deutschland noch Möglichkeiten weiterer Recherchen in Archiven; es gibt die Möglichkeit persönlicher Gespräche mit Betroffenen und eventuell mit früheren Mitarbeitern der HV A, die mit dem RIAS befasst waren. Das kann dauern. Daher hier die erneute Bitte an alle Kolleginnen und Kollegen, mir Ihre Akten, soweit sie es können bzw. wollen oder sie überhaupt existieren, zur Verfügung zu stellen, oft stolpert ein Außenstehender eher über Bezüge als der betreffende selbst.

Bleibt eine allerletzte Frage: Warum das alles, warum dieses Wühlen in der Vergangenheit? Ehrlich gestanden, habe ich mich dies immer wieder auch mal selbst gefragt, besonders wenn ich auf eine besonders schmutzige Passage stieß. Für einen Literaten gibt es da nahe liegende Antworten.¹²² In George Orwells apokalyptischer Vision »1984« fragt eines Tages O'Brien den Abweichler Winston, worauf sie jetzt anstoßen wollten: »»Auf den Untergang der Gedankenpolizei? Auf den Tod des Großen Bruders? Auf die Menschlichkeit? Auf die Zukunft?« – »Auf die Vergangenheit«, sagte Winston.«¹²³ Und Milan Kundera ergänzt in seinem »Buch

¹²¹ Etwa fünf Minuten vor Beginn des Vortrags im März teilte mir einer der Anwesenden, Ha.-Jo. Helwig-Wilson, mit, dass Gromnica unter dem Decknamen »Heinz Karow« als GM (siehe Anmerkung 71) seit dem Februar 1960 zunächst frei, später wohl angestellt im RIAS tätig war; er wurde vom MfS rückberufen und ging am 27. August 1961 nach Ost-Berlin zurück. Helwig-Wilson wurde später aufgrund einer Denunziation Gromnicas nach eigenen Angaben zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt.

¹²² Den Hinweis auf diese wunderschönen Zitate fand ich in Wolle, Stefan: Die heile Welt der Diktatur – Alltag und Herrschaft in der DDR 1971–1989. Berlin 1998; Seite 24 f

¹²³ Orwell, George: 1984. Übers. Michael Walter. Frankfurt a.M. • Berlin • Wien 1984. Seite 177

vom Lachen und Vergessen«: »Der Kampf des Menschen gegen die Macht ist Kampf des Gedächtnisses gegen das Vergessen.«¹²⁴

¹²⁴ Kundera, Milan: Das Buch vom Lachen und Vergessen. Frankfurt a.M. 1980, Seite 7

Literatur

- Bailey, George/Kondraschow, Sergej A./Murphy, David E.: Die unsichtbare Front – Der Krieg der Geheimdienste im geteilten Berlin. Berlin 1997
- Chotjewitz-Häfner, Renate/Gansel, Carsten (Hg.): Verfeindete Einzelgänger – Schriftsteller streiten über Politik und Moral. Berlin 1997
- Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik/Abteilung Bildung und Forschung (Hg.): Abkürzungsverzeichnis – Häufig verwendete Abkürzungen und Begriffe des Ministeriums für Staatssicherheit. 2. erweiterte Auflage, Berlin 1996
- Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik/Abteilung Bildung und Forschung (Hg.): Das Wörterbuch der Staatssicherheit – Definitionen des MfS zur »politisch-operativen Arbeit«. Reihe A, Nr. 1/93. Berlin o.J. (1993)
- Deutscher Bundestag (Hg.): Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«. Band VIII; Das Ministerium für Staatssicherheit – Seilschaften, Altkader, Regierungs- und Vereinigungskriminalität. Baden-Baden und Frankfurt am Main 1995
- Deutscher Bundestag (Referat Öffentlichkeitsarbeit): Das ehemalige Ministerium für Staatssicherheit – 23. Sitzung der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland« am 15. Januar 1993. Bonn 1993
- Fricke, Karl Wilhelm: Akten-Einsicht – Rekonstruktion einer politischen Verfolgung. Berlin 1996
- Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: Konzentrierte Schläge – Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953–1956. Berlin 1998
- Fühmann, Franz: Briefe 1950–1984. Eine Auswahl. Herausgegeben von Hans-Jürgen Schmitt. Rostock 1994
- Fuchs, Jürgen: Magdalena. MfS – Memfisblues – Stasi – Die Firma – VEB Horch & Gauck. Ein Roman. Berlin. 1998
- Gill, David/Schröter, Ulrich: Das Ministerium für Staatssicherheit – Anatomie des Mielke-Imperiums. Berlin 1991 und 1995
- Günther, Heinz: Wie Spione gemacht wurden. Berlin o.J. (1992)
- Hahn, Reinhardt O.: Ausgedient – Ein Stasi-Major erzählt. Halle · Leipzig 1990
- Haupt, Johannes: Der 17. Juni in der Prosaliteratur der DDR bis 1989: Über den Zusammenhang von Politik und Literatur und die Frage nach einem »Leseland DDR«. Inauguraldissertation. Universität Mannheim 1991
- Holzweißig, Gunter: Zensur ohne Zensor – Die SED-Informationskultur. Köln 1997
- Knabe, Hubertus: Die »West-Arbeit« des MfS und ihre Wirkungen; Bericht des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik an die Enquete-

- Kommission des Deutschen Bundestages »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit«. Berlin 1998
- Knabe, Hubertus: West-Arbeit des MfS – Das Zusammenspiel von »Aufklärung« und »Abwehr«. Berlin 1999
- Knabe, Hubertus: Die unterwanderte Republik – Stasi im Westen. Berlin 1999
- Knabe, Hubertus: Der diskrete Charme der DDR, München 2001
- Krone, Tina/Kukutz, Irena/Leide, Henry: Wenn wir unsere Akten lesen – Handbuch zum Umgang mit den Stasi-Akten. Berlin 1992
- Kundera, Milan: Das Buch vom Lachen und Vergessen. Frankfurt a.M. 1980
- Kundler, Herbert: RIAS Berlin – Eine Radio-Station in einer geteilten Stadt. Berlin 1994
- Lang, Erich von (unter Mitarbeit von Claus Sibyll): Erich Mielke – Eine deutsche Karriere. Berlin 1991
- Müller-Enbergs, Helmut (Hgb.): Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit – Teil 1: Richtlinien und Durchführungsbestimmungen. 2. durchgesehene Auflage, Berlin 1996
- Müller-Enbergs, Helmut (Hgb.): Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit – Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern und Spionen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1998
- Orwell, George: 1984. Übersetzung Michael Walter. Frankfurt a.M. · Berlin · Wien 1984
- Schädlich, Hans Joachim (Hg.): Aktenkundig. Berlin 1992
- Schlomann, Friedrich-Wilhelm: Operationsgebiet Bundesrepublik – Spionage, Sabotage und Subversion. München 1984
- Schwan, Heribert: Erich Mielke – Der Mann, der die Stasi war. München 1997
- Suckut, Siegfried/Süß, Walter: Staatspartei und Staatssicherheit – Zum Verhältnis von SED und MfS. Berlin 1997
- Suckut, Siegfried/Neubert, Ehrhart/Vollnhals, Clemens/Süß, Walter/Engelmann, Roger: Anatomie der Staatssicherheit/Geschichte, Struktur und Methoden – MfS-Handbuch – Die Hauptabteilung II: Spionageabwehr. Berlin 1995
- Walther, Joachim: Sicherungsbereich Literatur – Schriftsteller und Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik. Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Band 6. Berlin 1996.
- Wawrzyn, Lienhard: Der Blaue – Das Spitzelsystem der DDR. Berlin 1990
- Wendel, Eberhard: Ulbricht als Richter und Henker – Stalinistische Justiz im Parteiauftrag. Berlin 1996
- Wolle, Stefan: Die heile Welt der Diktatur – Alltag und Herrschaft in der DDR 1971–1989. Berlin 1998
- Wolf, Christa/Fühmann, Franz: Monsieur – wir sehen uns wieder. Briefe 1968–1984. Berlin 1995
- Worst, Anne: Das Ende eines Geheimdienstes Oder: Wie lebendig ist die Stasi? Berlin 1991